

Unsere

Seelsorge

Das Themenheft der Hauptabteilung Seelsorge
im Bischöflichen Generalvikariat Münster



Katechese mit Kindern

Glauben lernen

Schwerpunkt

- 4 **Aneignen einer Lebenspraxis**
Ein Antwortversuch auf die Frage: Was ist Katechese?
- 9 **Erstverkündigung und Glaubensvertiefung**
Wie können wir heute Katechese verstehen?
- 10 **Katechese als Beziehungsaufnahme**
Interview mit Bischof Dr. Felix Genn
- 12 **Willkommen heißen, wie sie sind**
Verändertes Bindungsverhalten als Herausforderung für die Katechese
- 16 **Das Geschenk, öffentlich zum Glauben zu stehen**
Neue Wege in der Vorbereitung auf die Taufe
- 18 **Bereicherung des Gemeindelebens**
Begleitung von Taufeltern durch ehrenamtliche Katecheten
- 20 **Gott ist da – hurra!**
Katechese in Eltern-Kind-Gruppen
- 21 **Eine Erzieherin als Fachkraft für Religionspädagogik**
Festere Grundlage für das Reden über Jesus
- 22 **„Mama, wo ist eigentlich Gott?“**
Große Fragen stehen im Mittelpunkt von Gottesdiensten mit kleinen Kindern
- 24 **Christliche Feste neu entdecken**
„Familien feiern Kirchenjahr“ – ein Projekt für Mütter, Väter und Kinder
- 25 **Gemeinsam staunen – fragen – Gott entdecken**
„Kess-erziehen“ – Fortbildungsangebot für Eltern und Erzieherinnen
- 26 **Mit Kindern glauben lernen**
Freiwilliger Kurs zur religiösen Erziehung im Vorschulalter
- 28 **An die stärkende Kraft Gottes heranführen**
Religiöse Kinderwochen als besondere Form der Kinderbibeltage
- 30 **Aus drei mach eins?!**
Gemeinsames Konzept zur Erstkommunionvorbereitung einer fusionierten Gemeinde
- 32 **Geschmack auf mehr**
„Je länger, desto besser“ gilt auch für die Erstkommunionkatechese nicht mehr
- 34 **Konzentration auf das Wesentliche**
Erstkommunionvorbereitung und Förderschulen
- 36 **Intensivkurs Erstkommunion für Familien**
Erstkommunion am Gründonnerstag nach einer Vorbereitung in der Karwoche
- 37 **Generations of Faith**
Lebenslanges Lernen als Ausgangspunkt der Katechese
- 40 **Service: Literatur – Filme – Internet**

Themen – Tipps – Termine

Impressum **Unsere** Seelsorge

Das Themenheft der Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Generalvikariat Münster erscheint vierteljährlich und erreicht alle hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger, die Vorsitzenden der Pfarrgemeinderäte, die Bildungseinrichtungen und die Katholischen Öffentlichen Büchereien im Bistum Münster. Weitere Ausgaben sind im Internet erhältlich unter www.unsere-seelsorge.de

Herausgeber und Verleger Bischöfliches Generalvikariat Münster, Hauptabteilung Seelsorge, 48135 Münster

Redaktion Donatus Beisenkötter, Georg Garz (V.i.S.d.P.), Domvikar Stefan Sühling

Redaktionsbeirat Johannes Bernard, Alfons Gierse, Johannes Heimbach, Michael Seppendorf

Konzeption dieser Ausgabe Annette Höing, Oliver Lücke **Layout** dialogverlag Münster **Druck** Joh. Burlage Münster

Redaktionssekretariat Heidrun Rillmann, Bischöfliches Generalvikariat Münster, Hauptabteilung Seelsorge, Rosenstraße 16, 48143 Münster, Telefon 0251 495-431, E-Mail seelsorge@bistum-muenster.de, www.bistum-muenster.de/seelsorge

Titelbild boing@photocase **Weitere Fotos** Dirk Bauer (5), Michael Bönnte (3, 10, 12, 14, 30, 32, 34), dialogverlag (21), Norbert Ortmanns (16), Archiv und privat (6, 8-9, 15, 17-20, 22-23, 25-29, 31, 33, 35-37, 39-44, 46, 48-51)

Einzelbezugspreis 3,50 Euro **Jahresabonnement** 12 Euro

ZKZ 74165 ISSN 1863-7140

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



in vielen Gemeinden liegt die Frage, wie heute Katechese gelingen kann, bei Haupt- und Ehrenamtlichen weit oben auf dem Stapel der großen Herausforderungen. Die traditionellen Wege der Glaubensweitergabe an Kinder und Jugendliche führen immer seltener zum erwünschten Erfolg. Die Option für eine Katechese mit Erwachsenen, von den deutschen Bischöfen in ihrem Papier „Katechese in veränderter Zeit“ (2004) formuliert, markiert in den Augen vieler Engagierter deshalb den notwendigen Paradigmenwechsel.

Im Jahr 2009 sind im Bistum Münster etwa 15 000 Kinder getauft worden, und 21 000 junge Christen sind zur Erstkommunion gegangen. Rechnet man die begleitenden Eltern hinzu, so kommt man auf eine enorm große Gruppe von Menschen, die nach wie vor von sich aus auf die Kirche zukommen und sich in einen katechetischen Prozess einbinden lassen. Viele von ihnen haben wenig Wissen und wenig Praxis, was den Glauben angeht. In der Gruppe der jungen Familien mit kleinen Kindern gibt es gleichwohl hohe Erwartungen an „die Kirche“ und einen großen Vertrauensvorschuss, dass die Verwur-

zelung in der Botschaft des Evangeliums etwas Gutes (für die Kinder) ist.

All diejenigen, die Erfahrungen auf dem Feld der Katechese mit Kindern haben, wissen, dass Kinder leicht zu begeistern und zum Mitmachen zu motivieren sind. Damit bei ihnen etwas Wurzeln schlagen und wachsen kann, brauchen sie die Unterstützung durch ihre Eltern oder andere nahe stehende Erwachsene. Deshalb ist bei der Katechese mit Kindern der Blick auf die Erwachsenen entscheidend. Wenn es um die Interessen ihres Kindes geht, darum, dass es etwas Gutes mitbekommen und mitmachen kann, sind die meisten Eltern zu einem Engagement bereit und ansprechbar. Dabei ist der erste Schritt sicher der, sie selbst erst einmal neugierig für die „Sache“ zu machen und sie einzuladen, sich anzuschauen, vielleicht auch einmal auszuprobieren, was ein Leben aus dem christlichen Glauben heraus bedeuten kann. Mit den Eltern katechetisch zu arbeiten, kann ein erster Schritt auf dem weithin noch unbekanntem Feld der Erwachsenenkatechese sein, dem weitere Sondierungen folgen müssen.

Diese Ausgabe von **Unsere Seelsorge** richtet deshalb den Blick auf die Katechese mit Kindern und deren Eltern.

Der Eingangsbeitrag stellt für die Katechese das Erlernen einer Lebenspraxis in den Mittelpunkt – das gilt für Kinder und Erwachsene. Bischof Dr. Felix Genn skizziert grundlegende Aufgaben für die Katechese und beantwortet auch die Frage nach möglichen Erfolgsindikatoren einer Katechese. Der Grundsatzartikel von Annette Höing fragt nach den Konsequenzen für die Katechese aus dem veränderten Bindungsverhalten moderner Christen. Die Beiträge aus der Praxis richten ihr Augenmerk auf die Katechese mit Kindern und deren Eltern aus Anlass der Taufe und der Erstkommunion. Die Erfahrungsberichte machen Mut, Neues auszuprobieren und bisher unbekannte Wege zu beschreiten.

Zahlreiche Tipps und Termine aus den Fachstellen und Referaten der Hauptabteilung Seelsorge runden auch diese Ausgabe von **Unsere Seelsorge** ab.

Ich wünsche eine anregende Lektüre.



Domvikar Stefan Sühling
Bischöfliches Generalvikariat Münster
Leiter der Hauptabteilung Seelsorge

Aneignen einer Lebenspraxis

Ein Antwortversuch auf die Frage: Was ist Katechese?

Wer der Frage nachgeht, was Katechese ist und wie es um sie steht, macht widersprüchliche Erfahrungen. Es gibt Orte mit einem vielfältigen Programm an Kursen und Veranstaltungen, die von theologischen Grundkursen bis hin zu Exerzitien im Alltag reichen. Und es gibt manche Pfarrei, in der sich das katechetische Angebot auf die Erstkommunion- und Firmkatechese, ein kurzes Taufgespräch oder ein Angebot für Kleinkinder während der Sonntagsmesse beschränkt. Während in der Taufvorbereitung Erwachsener vielfach gute Erfahrungen gemacht werden, kommt es manchmal nach einer aufwändigen Erstkommunionfeier oder der zum Teil mühsamen Arbeit mit Firmlingen auch zu Enttäuschungen. – Was macht Katechese aus? Wo liegen Konvergenzen? Wo Perspektiven?

Zunächst: Die Buntheit ist zwangsläufig, und sie ist sinnvoll, entspricht sie doch der Unterschiedlichkeit der Menschen, aus denen Kirche besteht und denen Kirche begegnet. Nach dem Arbeitspapier der Würzburger Synode „Das katechetische Wirken der Kirche“ laufen die verschiedenen Wege auf ein gemeinsames Ziel zu: „Zur Katechese gehört [...] alles, was im Laufe eines christlichen Lebens für die Förderung eines reflektierten Glaubensbewusstseins und einer diesem Glauben entsprechenden Lebensgestaltung nötig ist.“¹ Schon Karl Lehmann wies damals darauf hin, „dass eine ausreichende Abgrenzung zu anderen Formen der Glaubensvermittlung sehr schwierig wird.“² Diese Problematik sieht er vor allen Dingen im Blick auf die Erwachsenenbildung. Damit nicht letztlich alles ‚irgendwie Katechese ist‘, bleibt die Frage: Was ist Katechese? Was unterscheidet sie von anderen Vollzügen?

Katechese – ein kühnes Unterfangen

Katechese ist eigentlich eine recht kühne Angelegenheit: Den Glauben zu wecken ist allein Frucht göttlicher Gnade. Entfaltet sich der Glaube im Menschen, ist es zuallererst das Wirken seines Geistes. Tatsächlich begeben wir uns in der Katechese in eine gott-menschliche Kooperation. Glauben – das ist zuerst eine Sache zwischen Gott selbst und dem für ihn sich öffnenden Menschen. Doch es können Bedingungen geschaf-

fen werden, die diesem Prozess förderlich sind, ähnlich wie bei einer Hebamme, die die Geburt erleichtern, sie aber der Gebärenden nicht abnehmen kann.

Eine solche ‚mäeutische‘ Katechese ist ein unaufdringliches, aber ernsthaftes Angebot, Leben aus dem Glauben zu entdecken. Der Glaube ist für die meisten Menschen heute eine Folge freier Wahl. Insofern ist der Glaube ein Angebot oder „ein Vorschlag“, wie es die französischen Bischöfe 1996 in ihrem Brief „Den Glauben anbieten in der heutigen Gesellschaft“ formuliert haben.³

Dem christlichen Glauben ist es eigen, Zuspruch und Anspruch gleichermaßen zu sein. „Das oberste Ziel des katechetischen Wirkens besteht darin, dem Menschen zu helfen, dass sein Leben gelingt, indem er auf den Zuspruch und den Anspruch Gottes eingeht“, sagt die Würzburger Synode⁴. Aufgabe der Katechetin beziehungsweise des Katecheten ist es, dem Menschen diesen Zuspruch und diesen Anspruch hinzuhalten – wie einen Mantel, den er anlegen kann. Nicht unbedacht reiht die Synode den „Anspruch Gottes“ hinter den „Zuspruch“ ein: der zentrale Inhalt christlichen Glaubens, die Botschaft von der mit Christus angebrochenen und von ihm verkörperten Herrschaft Gottes (*basileia tou theou*) ist zuerst Zuspruch⁵. Die Schuldvergangenheit Israels ist getilgt. Eine neue Lebens- und Existenzweise wird möglich. Dieses

1 Das katechetische Wirken der Kirche. Arbeitspapier, in: Bertsch, L. u.a. (Hrsg.): Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Ergänzungsband [Offizielle Gesamtausgabe II], Freiburg i. Brsg. 1977, 37-97, hier 48.

2 Lehmann, K.: Das katechetische Wirken der Kirche, Einleitung, in: Bertsch, L. u.a. (Hrsg.): Gemeinsame Synode. Ergänzungsband, 31-36, hier 36.

3 Vgl. Den Glauben anbieten in der heutigen Gesellschaft. Brief an die Katholiken Frankreichs von 1996, hrsg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz [Stimmen der Weltkirche 37], Bonn 2000.

4 Das katechetische Wirken der Kirche, 41.

5 Vgl. Merklein, H.: Jesu Botschaft von der Gottesherrschaft. Eine Skizze, Stuttgart 1989.



Handeln Gottes kann man sich nur gefallen lassen. Trotzdem bleibt der Mensch Subjekt des Geschehens. Im Zuspruch Gottes ist gleichzeitig der Anspruch zu erkennen, der an jeden Menschen gerichtet wird. Er muss sich entscheiden; er muss selbst in den hingehaltenen Mantel schlüpfen. Mittelpunkt der Katechese ist die Bearbeitung dieser Entscheidungssituation. Es geht um die menschliche Antwort auf das an ihn ergangene Wort. Es geht um die Antwort an jenen Gott, der uns anspricht „wie Freunde“⁶.

Was ist Katechese? – Merkmale einer vielfältigen Praxis

Eine Definition von Katechese, die unmittelbar am Ausgangspunkt gemeindegatechetischer Theoriebildung steht, bietet eine Formulierung von Adolf Exeler aus dem Jahr 1966: „Katechese ist jene grundlegende Unterweisung, die die Kirche den Gläubigen über die Wirklichkeit unseres Heiles erteilt. Sie hat die Aufgabe, die Gläubigen

zu Jüngern Christi heranzubilden und sie so mit dem Leben der Kirche vertraut zu machen, dass sie entsprechend ihren Voraussetzungen sich als aktive Mitträger kirchlichen Lebens erweisen können.“⁷ Diese kurze Zusammenfassung gibt Auskunft über Ziel, Zielgruppe, Träger und Inhalte sowie über die Art und Weise der Katechese.

- Katechese ist nach Exeler eine „grundlegende Unterweisung“. Es geht um einen Lernprozess.
- Zielgruppe sind „die Gläubigen“. Katechese richtet sich an jene, die bereits zum Glauben gekommen sind, ist also keine Erstverkündigung. An anderer Stelle formuliert Exeler, dass Katechese kein „Anfangsunterricht für Unmündige im Christentum“ sei⁸. Damit nimmt er eine Unterscheidung vorweg, wie sie später das Arbeitspapier der Würzburger Synode und auch das Apostolische Schreiben „Catechesi tradendae“ (1979) treffen. Während die Synode davon spricht, dass „der Glaubenswillige“ durch die Katechese zu

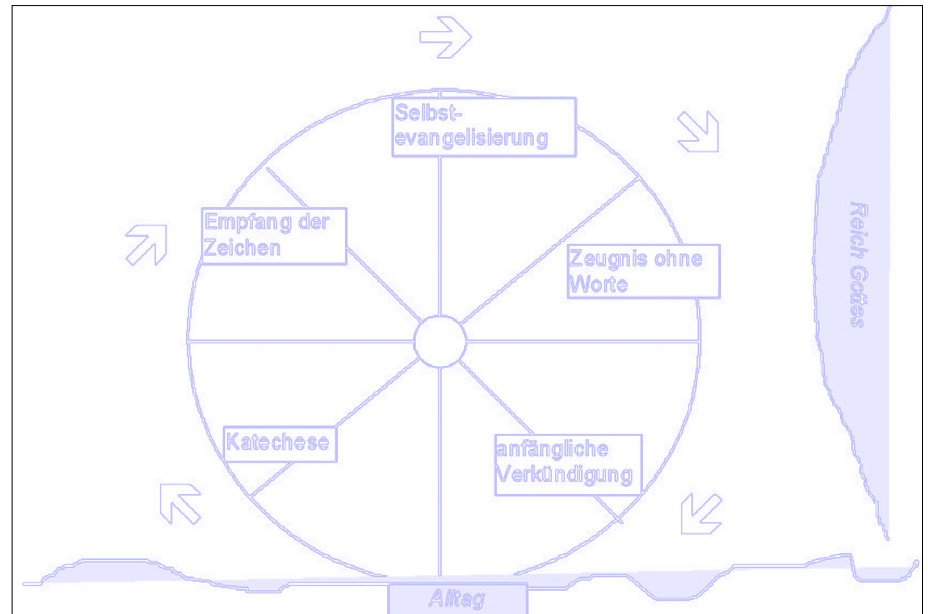
6 Vgl. Vaticanum II, Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung, Dei Verbum 2.

7 Exeler, A.: Wesen und Aufgabe der Katechese, Freiburg i. Brsg. 1966, 282.

8 Ebd., 220.-

einem „reflektierten Glauben gelangen“ kann⁹, konstatiert Johannes Paul II. schlicht, dass bei vielen Adressaten heutiger Katechese eine Erstverkündigung noch gar nicht stattgefunden habe¹⁰. Hier sind erste Spannungen zwischen dem Anspruch und der Realität katechetischer Praxis zu erkennen. Diese Spannung könnte auch der Grund für das offene Verständnis von Katechese im bischöflichen Papier „Katechese in veränderter Zeit“ (2004) sein. Die deutschen Bischöfe formulieren, Katechese sei „der kirchliche Dienst am Glauben der Menschen“¹¹, das heißt Katechese scheint nicht (mehr) der Beitrag zum Glauben der explizit christlich Glaubenden zu sein, sondern ein diakonisch begründeter Dienst am impliziten, oft nicht mehr vorrangig christlich geprägten Glauben aller Menschen.

- Träger der Katechese ist „die Kirche“, die Gesamtheit der Gläubigen, alle Glieder, die kraft Taufe und Firmung teilhaben am Auftrag der Kirche.
- Der Inhalt ist „die Wirklichkeit unseres Heiles“. Es geht nicht um Buchstabenwissen. Es geht um eine Wirklichkeit, um die Realität „unseres Heiles“. Es ist die Mitte des christlichen Glaubens: die Botschaft Jesu von der angebrochenen Gottesherrschaft, das vorausseilende Tun Gottes, in dem das Offenbarungsgeschehen kulminiert.
- Das Ziel von Katechese ist für Exeler (noch) deutlich durch Kirchlichkeit geprägt: Es geht um die „Heranbildung zu Jüngern Christi“, um ein „Vertrautwerden mit der Kirche“, damit sie sich „als aktive Mitträger kirchlichen Lebens erweisen können“. Hier klingt der Anspruch des Konzils an, dass alle Glieder der Kirche, alle Christgläubigen, Träger des kirchlichen Dienstes sind – besonders sichtbar in der Liturgiekonstitution im Gedanken der „participatio actiosa“ aller Gläubigen¹².
- Schließlich gibt Exeler einen Hinweis über die Art und Weise der Katechese, die „entsprechend ihren Voraussetzungen“ geschehe. Darin ist die individuelle Situation des Einzelnen im Blick – ein erster Schritt, den Adressaten als Subjekt des Prozesses ernst zu nehmen.



Katechese im Prozess der Evangelisierung

Der Auftrag der Kirche, Zeugnis von ihrem Glauben zu geben, erschöpft sich nicht in der Katechese. Ein besonderer Meilenstein für die Differenzierung kirchlichen Handelns ist das Apostolische Schreiben „Evangelii nuntiandi“ Papst Pauls VI. von 1975. Ausgangspunkt ist der Auftrag einer tiefgreifenden Veränderung der Gesellschaft und Kultur. Dieser als „Evangelisierung“ bezeichnete Prozess meint nicht eine quantitative Ausweitung der Missionsbestrebungen, sondern das bewusste Wahrnehmen des ureigenen Auftrages der Kirche im Sinne einer qualitativen Veränderung von Lebensweisen und Lebensformen durch den Geist des Evangeliums. Dazu beschreibt Paul VI. Phasen, die aufeinander abfolgen und dabei den Stufen des Katechumenats ähneln. Katechese ist dabei nur eine Phase, jene, die als systematische Unterweisung einem Zeugnis ohne Worte (Zeugnis des Lebens) und der Erstverkündigung folgt. Auch „Katechese in veränderter Zeit“ nimmt wahr, dass es heute nicht mit einem Pauschalangebot „Katechese“ getan ist, sondern vielmehr Katechese einzuordnen ist in ein Set unterschiedlicher „missionarischer und evangelisierender Lernformen“, weil es immer weniger gelingt, nur mittels der Katechese zu einem bewussten

9 Das katechetische Wirken der Kirche, 42.

10 Johannes Paul II., *Catechesi tradendae* 18.

11 *Katechese in veränderter Zeit*, hrsg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz [Die deutschen Bischöfe 75], Bonn 2004, 9.

12 Vgl. u. a. Vaticanum II, Konstitution über die heilige Liturgie, *Sacrosanctum Concilium* 14.

Mitleben in der Kirche zu führen¹³. In einer Zeit, in der christlicher Glaube ein Angebot unter vielen geworden ist und in der christlicher Glaube ein „Vorschlag“ ist, wird die Gelegenheit einer persönlichen Glaubensentscheidung immer wichtiger. Einer in volkskirchlichen Zeiten dominanten, „vornehmlich pädagogisch vermittelten Gestalt der

» Oft soll Katechese alles richten. Aber eine zu große Heterogenität der Lerngruppen lässt einen für alle befriedigenden Lernprozess nicht zu.

Weitergabe des christlichen Glaubens“ wird keine Zukunft mehr gegeben¹⁴.

Zwischenbilanz

- Katechese ist keine Erstverkündigung. Sie ist – und das gilt noch einmal mehr für die unmittelbare Vorbereitung auf die Sakramente – nur eine „Etappe der Evangelisierung“¹⁵. Wird Katechese auf diese Weise enger gefasst und auf ihren eigentlichen Auftrag hin verstanden, dann ist ein Zweites unabdingbar notwendig:
- Es sind differenzierte Wege, differenzierte Angebote vor, neben oder auch anstatt der Katechese notwendig. Es sind Angebote notwendig, die der Lebenssituation der Menschen entsprechen: offene Einladungen, unverbindliche Begegnungen, hinführende Angebote, explizite Lernprozesse.

Durch diese Unterscheidungen kann der Überforderung der katechetischen Praxis begegnet werden. Oft soll Katechese alles richten: die vermeintlichen Defizite an kirchlicher Sozialisation und schulischem Religionsunterricht ausgleichen, zu einem Neustart für jene werden, die zwischenzeitlich keinen Kontakt mehr zu Kirche und Gemeinde hatten, gleichzeitig soll sie aber auch jene unterstützen, die schon in einer Gemeinde Heimat gefunden haben. Eine zu große Heterogenität der Lerngruppen lässt einen für alle befriedigenden Lernprozess nicht zu. Während für den einen das alles noch unbekannt ist, suchen andere nach tiefen geistlichen Erfahrungen. Während der eine aus Gewohnheit um ein Sakrament nach-

sucht, tut dies eine andere aufgrund bewusster Entscheidung. So schreiben die deutschen Bischöfe: „Nur die Wege der Katechese zu gehen, die mit allen möglich sind, würde bedeuten, auf den ursprünglichen Auftrag zur Katechese zu verzichten. Viele wären damit unterfordert.“¹⁶ Deshalb plädieren die deutschen Bischöfe für eine „differenzierende‘ Katechese“, die mit den unterschiedlichen Menschen auch unterschiedliche Wege geht. Damit ist nicht der Anspruch verbunden, dass die pastoral Verantwortlichen die jeweiligen Wege und die jeweiligen Menschen bewerten und dementsprechenden Angeboten zuordnen. Die Entscheidung für den jeweiligen Weg liegt in der Verantwortung der Teilnehmenden selbst und muss von ihnen getragen werden¹⁷.

Religionspädagogische Konkretisierung: Wie und wo geht Katechese?

Das Ziel bestimmt den Inhalt – nicht umgekehrt!

Das Ziel der Katechese ist ein Glaube, der das Leben prägt. Folglich muss auch der Inhalt diesem Ziel entsprechen. Der Inhalt der Katechese kann kein anderer sein als Jesus Christus selbst und seine Lebenspraxis aus dem Geist der angebrochenen Gottesherrschaft. Es geht um das Kennenlernen und Aneignen eines Lebensstiles – ganz praktisch. Wie geht Beten? Wie geht christlich Handeln? Wie geht christlich Feiern? Katechese umfasst auch das Einüben christlicher Spiritualität bis hin zu Formen der Exerzitien oder der Kontemplation, denn kein christliches Handeln kann ohne eine gute geistliche Grundlage gelingen.

Der Inhalt bestimmt den Weg!

Wie kommen Menschen zum Glauben? Fast wie bei einer Tröpfcheninfektion: Glauben entzündet sich am Glauben. Beziehung ist die Grundlage jedes katechetischen Weges, etwa wenn Katecheten und Teilnehmende gemeinsam ein Wochenende verleben. Statt in einer Gruppe gelingt es möglicherweise noch besser in der Zweierbeziehung von Begleiter und Begleitetem. Wenn man ein Stück Alltag teilt, kann deutlich werden, dass und wie der Glaube

¹³ Vgl. ebd., 11-13.

¹⁴ Ebd., 12 (unter Bezugnahme auf „Zeit zur Aussaat“ [Bonn 2000], 33f). Ähnlich auch: Den Glauben anbieten in der heutigen Gesellschaft, 29.

¹⁵ Vgl. Catechesi tradendae 18.

¹⁶ Katechese in veränderter Zeit, 20.

¹⁷ Vgl. ebd.

den Alltag des Glaubenden prägt. Ist Glauben eine Lebenspraxis, dann kann diese nur praktisch erlernt werden: durch Wahrnehmen, Hinschauen und Abgucken, durch Imitieren, aber auch durch Deuten, durch eigenes Ausprobieren, durch Einüben und Mitvollziehen. Die „Wirklichkeit des Heiles“ (Adolf Exeler) kann nicht ‚vermittelt‘ werden, aber es können Räume eröffnet werden, die es ermöglichen, den immer schon gegebenen, aber nicht immer bewussten Zusammenhang von eigener Biographie und göttlichem Handeln wahrzunehmen. Mit anderen Worten: Es geht um Gelegenheiten, bei denen der Lernende das an ihn gerichtete Wort Gottes erahnen kann oder zu hören lernt, um seine Antwort zu formulieren, das heißt, diese Antwort leben zu lernen.

KatechetInnen sind keine Religionslehrer oder theologischen Referenten, sondern Mentoren!

Damit wird deutlich, dass Katechese kein schulischer Religionsunterricht und kein außerschulischer theologischer Bildungskurs im Raum der Gemeinde sein kann. Während der Religionsunterricht mit einem weiten Religionsbegriff Menschen zu einer eigenen Stellungnahme zu diesem, gegebenenfalls ihrem eigenen Glauben heranführt, darf es in der Katechese um konkretes Einüben und eine Vertiefung der christlichen Lebensart gehen. KatechetInnen und Katecheten sind daher auch keine Religionslehrer/-innen mit einer vorrangig didaktischen Kompetenz oder theologische Kurs-

leiter mit akademischem Anspruch, sondern MentorInnen und Mentoren im christlichen Glauben, die vor allem eine spirituelle Kompetenz und authentische Glaubwürdigkeit benötigen.

Der Weg bestimmt den Ort!

Damit ist klar, dass der Ort der Katechese nur der Ort christlicher Lebenspraxis sein kann: die Gemeinde, aber auch

» Der Ort der Katechese kann nur der Ort christlicher Lebenspraxis sein: die Gemeinde, aber auch alle anderen „Orte gelebten Glaubens“

alle anderen „Orte gelebten Glaubens“. Was sind „Orte gelebten Glaubens“? Natürlich zunächst die Gemeinden. Aber spätestens dort, wo Gemeinden zu größeren Verbänden zusammengelegt werden, stellt sich die Frage, ob diese Ebene geeignet ist, um christliche Lebenspraxis einzuüben. Es wäre danach zu suchen, wo in den neuen Pfarreien Menschen in Gemeinschaft an Jesus Christus glauben. Da können viele Erfahrungsorte und -räume christlichen Glaubens eröffnet werden: mystische Orte, Orte, an denen eine ansprechende Liturgie gefeiert wird, aber auch diakonische Initiativen, Projektgruppen, christlich geprägte Nachbarschaften und vieles mehr. Damit werden neue Orte von Gemeindebildung unterhalb der Pfarrei zu Tage treten: Gruppierungen, Verbände, Einrichtungen und Gremien, Kristallisationspunkte christlicher Lebenspraxis für jene, die diese Lebenspraxis erlernen wollen.



Dr. Patrik C. Höring
Erzbischöfliches Generalvikariat Köln
Referent für Religiöse
Jugendbildung und Firmpastoral
 patrik.hoering@erzbistum-koeln.de

Erstverkündigung und Glaubensvertiefung

Wie können wir heute Katechese verstehen?

Patrik C. Höring definiert Katechese im Sinn des Zweiten Vatikanums mit einer Formulierung des Pastoraltheologen Adolf Exeler aus dem Jahr 1966 als die grundlegende Unterweisung im Glauben für diejenigen, die schon zum Glauben gekommen sind, mit dem Ziel, sie zu einer aktiven Teilhabe am kirchlichen Leben zu befähigen.

Ein solches Verständnis von Katechese setzt die Entscheidung für den Glauben bereits voraus. Dies steht in extremer Spannung zur aktuellen Realität katechetischen Wirkens, das aufgrund der veränderten Voraussetzungen in der religiösen Sozialisation häufig nicht umhin kommt, sich als Anfangskontakt und Erstverkündigung verstehen zu müssen.

Wird Katechese, den Klärungen von „Evangelii nuntiandi“ folgend, als eine Phase in einem längeren Prozess der Evangelisierung verstanden, dann folgt sie als systematische Unterweisung im Glauben dem vorangehenden Zeugnis des Lebens (ohne Worte) und der Erstverkündigung. Aber selbst wenn Katechese dann in einen Gesamtzusammenhang und eine Abfolge vielfältiger missionarischer und evangelisierender Lern- und Begegnungsformen einzuordnen ist, finden sich Absender und Adressaten des katechetischen Wirkens gleichermaßen in einer Situation von Unter- und Überforderung wieder: (Mehr) Katechese soll zugleich die anderweitig verursachten Defizite religiöser Sozialisation beheben, Erstkontakt und Anfangsverkündigung sein, als auch die bereits Entschiedenen zu einem reflektierteren und vertieften Glaubensverständnis sowie zur aktiven Teilhabe an Leben und Sendung der Kirche führen.

Höring plädiert angesichts dieses Befundes dafür, die Unterschiedlichkeit der Adressaten als den Subjekten jedes katechetischen Prozesses ernst zu nehmen und das katechetische

Angebot verstärkt an deren differenzierten Voraussetzungen orientiert zu entwickeln. Das bedeutet, ihnen auf eine ihren unterschiedlichen Voraussetzungen angemessene Art eine Lebensweise aus dem christlichen Glauben anzubieten und ihnen zu ermöglichen, den Zuspruch Gottes wahrzunehmen. Katechese ist dann systematische Heranführung an und Hilfestellung zur Bearbeitung der notwendigen individuellen Entscheidungssituation, allerdings grundsätzlich subjektsensibel auf unterschiedlichem Niveau und in unterschiedlicher Intensität.

Eine Besinnung auf den grundsätzlichen Charakter von Katechese kann entlastend wirken:

- Katechese kann zwar die Gelegenheit anbieten, die eine persönliche Glaubensentscheidung möglich macht oder an sie heranführt, sie kann die Entscheidung selbst aber nicht bewirken.
- Sie kann und muss sich subjektsensibel und pragmatisch an den Schritten eines individuell differenzierten Lern- und Entscheidungsprozesses orientieren, wie er jeweils von den Adressaten gewünscht wird. Erfolg oder Misserfolg darf sie gläubig dem Wirken des Geistes Gottes überlassen.
- Katechese geht grundsätzlich mit unterschiedlichen Menschen auch unterschiedliche Wege. Eine Differenzierung der angebotenen Wege ermöglicht den Adressaten der Katechese, selbstverantwortlich den für sie selbst passenden Weg zu bestimmen.
- Katechese zielt auf das praktische Kennenlernen und Aneignen eines

Lebensstiles aus dem Zuspruch und Anspruch Gottes.

- Katecheten sollen und müssen sich nicht als Lehrer oder Referenten, sondern als Glaubenszeugen verstehen. Sie lassen sich auf einen wechselseitig evangelisierenden Dialog über die eigene Lebenspraxis ein, genauer: über den Zusammenhang von eigener Biographie und göttlichem Handeln.
- Katecheten sind in diesem Sinn Mentoren, Entwicklungsbegleiter, die kraft ihrer authentischen gläubigen Lebenspraxis den Begleiteten die Gelegenheit bieten, eine ihrer Lebenssituation entsprechende eigene Antwort auf das erlösende Wort Gottes zu formulieren und zu leben.
- Eine so verstandene Katechese bleibt ein Angebot. Sie akzeptiert und toleriert ihre Adressaten auch und gerade dann, wenn die Antwort zunächst nicht positiv, sondern zweifelnd oder sogar ablehnend ausfällt.



Donatus Beisenkötter
 Bischöfliches Generalvikariat Münster
 Abt. Allg. Seelsorge / Gemeindeentwicklung
 beisenkoetter@bistum-muenster.de

Katechese als Beziehungsaufnahme

Interview mit Bischof Dr. Felix Genn

Bereits kurz nach seinem Amtsantritt als Bischof von Münster hat Dr. Felix Genn den Seelsorgerinnen und Seelsorgern des Bistums ins Stammbuch geschrieben, dass er „die Katechese für einen der wichtigsten Schwerpunkte der kommenden Jahre“ halte.

Herr Bischof, was bewegt Sie zu dieser Einschätzung?

Die Weitergabe des Glaubens – von der Liebe Gottes Zeugnis zu geben – liegt in der Dynamik des lebendigen Glaubens. Schon in der Heiligen Schrift erfahren wir: Die Jüngerinnen und Jünger können gar nicht anders als weiterzusagen, was sie von Gott erfahren haben. Heute müssen wir wahrnehmen, dass die Familien und die Schulen, die in den zurückliegenden Jahren als lebendiger Ort der Glaubensweitergabe wirkten, diesen Dienst für die Gemeinschaft der Glaubenden immer weniger leisten können. In unseren Gemeinden wird die Katechese allein deswegen einen neuen Stellenwert erhalten.

Ein Zweites ist mir wichtig: Neben der Einführung in den gelebten Glauben

in der Katechese zu den Initiations-sakramenten wird die Weitergabe des Glaubens an Menschen treten, die neu mit der Gemeinde, nach einer Zeit des Abstandes, in Kontakt kommen.

Längst ist nicht mehr allen getauften Christinnen und Christen das Vaterunser oder der Ablauf einer Messe bekannt. Das Glaubenswissen nimmt stetig ab. Muss sich die Katechese also wieder stärker auf Wissensvermittlung konzentrieren?

Die Katechese als stetiger Prozess der Einführung und Vertiefung des Glaubens muss neben der lebendigen Beziehung zu Gott auch die Einführung in die Grundlagen des gemeinsam gelebten Glaubens zum Ziel haben. Es gilt, die persönliche Glaubensgeschich-

te mit der Tradition des in der Kirche bekannten und gefeierten Glaubens zu verbinden. Daher ist sicher auch die Vermittlung von Glaubenswissen nötig. Faktenwissen ohne Verbindung mit gelebtem und gefeiertem Glauben ist allerdings genauso wenig fruchtbar: Das Vaterunser und der Ablauf der Messe wollen betend und mitfeiernd erschlossen werden.

Wenn wir Katechese mit dem 2. Vatikanischen Konzil „als Teilhabe an der Selbstmitteilung Gottes“ verstehen, was bedeutet das dann für die Art und Weise, wie wir etwa Tauf- oder Kommunionkatechese betreiben?

Den Prozess des Christwerdens verstehe ich als einen Weg der Aufnahme, Gestaltung und Vertiefung der



Beziehung Gottes mit den Menschen. Gerade bei der Vorbereitung auf die Taufe Erwachsener und auf den Empfang der ersten Heiligen Kommunion der Kinder im Grundschulalter kommt es darauf an, dass Raum für diese Beziehungsaufnahme und -gestaltung da ist. Ebenso ist die Vorbereitung auf die Sakramente kein punktuell-les Ereignis, sondern Element eines lebenslangen katechetischen Weges.

Die heutige Großelterngeneration (60 plus) wurde vielleicht noch entlang des Katechismus der katholischen Kirche auf den Empfang der Sakramente vorbereitet. Jüngere Katechetinnen und Katecheten orientieren sich vor allem an dem, was sie selbst für ihr Leben als wichtig ansehen und wie sie das Evangelium verstanden haben. Gibt es eine Art Pflichtwissen, das die Katechetinnen und Katecheten vermitteln müssen?

Katechese ist der Weg der Einführung in den gelebten Glauben. Deswegen ist es wichtig, das Glaubenswissen in eine echte Glaubenspraxis einzubinden. Katechismuswissen ohne Lebenspraxis ist trocken und fruchtlos. Wir Christen sind gemeinsam Kirche. Die Tradition unserer Kirche birgt manchen Schatz und guten Hinweis für den miteinander geteilten Glauben. Es ist der Dienst der Katechetinnen und Katecheten, diesen Schatz zu heben und fruchtbar zu machen für den gelebten Glauben der Katechumenen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand Katechet ist, der nicht seinen Glauben gottesdienstlich praktiziert. Ebenso wenig ist es für mich nicht vorstellbar, wenn jemand diesen Dienst übernimmt und ihm Grundkenntnisse des Glaubens fehlen. Insofern stellt die Aufgabe als Katechet auch eine Herausforderung für die betreffenden Personen selbst dar. Warum sollten sie sich nicht dieser Aufgabe wegen intensiv mit dem Katechismus auseinandersetzen? Das hilft, den Glauben kennen zu lernen.

In ihrem Papier „Katechese in veränderter Zeit“ haben die deutschen Bischöfe den Katechumenat als „Grundmuster“

für die Katechese bezeichnet. Was ist damit gemeint?

Im ursprünglichen Sinn ist der Katechumenat der Weg des Christwerdens ungetaufter Erwachsener und Jugendlicher. Er hat sich in den ersten Jahrhunderten der Kirchengeschichte entwickelt als der Weg, auf dem die Taufbewerber in den gelebten und gefeierten Glauben der Kirche eingeführt wurden. Er inspiriert sich an der Erfahrung: „Christ wird man, man ist es nicht von Geburt an.“

Heute, in einer Zeit des Übergangs, erleben wir, dass viele Kleinkinder durch die Taufe in die Kirche aufgenommen werden, dies jedoch nicht mehr selbstverständlich der Beginn eines sich nach und nach entfaltenden Glaubensweges ist, der zu einer erwachsenen kirchlichen Identität führt. Die grundlegende, bewusste und selbstständige Entscheidung für den Glauben und das Mitleben in der Gemeinschaft der Glaubenden ist der entscheidende Schritt auf dem Weg des Christwerdens.

Der Katechumenat mit seinem prozesshaften Charakter in verschiedenen Phasen und Stufen ist ein wichtiger Impuls, den Glaubensweg einer Christin und eines jeden Christen als dynamischen Prozess zu verstehen, in dem der individuelle Glaubensweg mit dem in der kirchlichen Tradition gewachsenen Bekenntnis des Glaubens und (in der Gemeinschaft der Christen) erfahrenen Glaubensvollzügen zusammenwächst.

Versteht man den Katechumenat als „Grundmuster“ für Katechese, zeichnen sich einige grundlegende Aufgaben für die Katechese in unseren Tagen ab:

- Entwicklung und Stärkung glauben- den Vertrauens zu Gott.
- Förderung der Kenntnis und die Befähigung zum Zeugnis des Glaubens.
- Einüben in das persönliche Beten und in das Gebet der Kirche.
- Mitfeier von Gottesdiensten und Sakramenten (Liturgische Bildung).
- Handeln aus der Haltung des Christseins in Gesellschaft und Kirche.

Zugleich ist es wichtig, Katechese nicht als schematische Abfolge der Stufen und Phasen des Katechume-

nates zu verstehen, sondern als ein vielschichtiges Geschehen, in dem der Glaube gekannt, gefeiert, gelebt und in das Gebet übersetzt wird.

Bei den Katechetinnen und Katecheten macht sich oftmals Frust und Enttäuschung breit, wenn nach dem Empfang des Sakramentes kaum noch jemand von diesen Menschen in der Gemeinde zu sehen ist. Was sagen Sie diesen Katechetinnen und Katecheten? Woran können sie Ihrer Meinung nach den Erfolg oder Misserfolg ihrer katechetischen Bemühungen messen?

Erfolg einer Katechese, die sich am gerade skizzierten Leitbild orientiert, ist nur schwer zu messen, gestaltet sich doch der persönliche Weg in den Glauben jeweils unterschiedlich.

Selbstverständlich gehört zum Weg in den Glauben auch die Einübung in die Mitfeier der Gottesdienste und der Empfang der Sakramente. Dies als einzigen Erfolgsindikator zu sehen, scheint mir aber falsch. Allerdings weiß ich auch, dass nur schwer zu ermessen ist, wie sehr es in einer Katechese gelungen ist, der Beziehung der Menschen zu Gott Tiefe und neuen Schwung zu verleihen.

Papst Paul VI. hat in seinem apostolischen Schreiben „Evangelii nuntiandi“ aus dem Jahr 1975 darauf hingewiesen, dass Christus selbst der „Urheber“ und Vollender der Evangelisierung bzw. der Glaubensweitergabe ist. Die Katechetinnen und Katecheten tun das ihre zu diesem Werk hinzu. Dieser Hinweis Pauls des VI. kennzeichnet einen hohen Anspruch, kann aber zugleich auch entlastend wirken: Christus selbst ist der Urheber und Vollender, mit noch so viel Anstrengungen können wir den Erfolg der Katechese nicht machen. Ich glaube: Das Gebet um einen guten (katechetischen) Weg in den gelebten Glauben hinein gehört zum „Erfolg“ der Katechese wesentlich dazu.

Willkommen heißen, wie sie sind

Verändertes Bindungsverhalten als Herausforderung für die Katechese

Die absoluten Zahlen sind rückläufig. Im Vergleich zum Mobilisierungsgrad anderer gesellschaftlicher Gruppierungen ist die Zahl der Menschen, die in der Kirche für sich oder ihre Kinder um ein Sakrament bitten und sich in eine Vorbereitung einbinden lassen, aber immer noch sehr hoch. Einen großen Teil dieser Menschen sehen die Kerngemeinden in den Pfarreien nach dem Sakramentenempfang nicht mehr (im Sonntagsgottesdienst) wieder. Diese Diskrepanz führt zu der Frage, wie sich die Zugehörigkeit von Menschen zur Kirche verstehen lässt, die sich punktuell engagieren, und welche Schlussfolgerungen daraus für die katechetischen Angebote zu ziehen sind.

Bedingungen für die Zugehörigkeit zur Kirche

Im Bistum Münster wurden im Jahr 2008 knapp 16 000 Kinder getauft, 22 000 gingen zur Erstkommunion, 17 000 zur Firmung. 4 000 Paare heirateten kirchlich. Diese Zahlen erscheinen in kirchlichen Statistiken als messbarer Ausdruck von Kirchenzugehörigkeit. Ein großer Teil dieser Menschen sucht nach einer intensiven katechetischen Phase keinen Kontakt mehr zur (Sonntags-)Gemeinde. Das Auseinanderfallen von zeitweiligem Engagement und längerem Fernbleiben führt bei kirchentreuen Christen oft zu Unmut und Frustration. Engagierte Christen, die sich sehr mit ihrer Gemeinde verbunden fühlen, haben oft klare Vorstellungen davon, was man tun und wie man sein muss, damit man „zur Gemeinde gehört“. Doch wer hat in dieser Frage die Definitionshoheit? Man kann das Phänomen auch von einer anderen Seite beschreiben: Zu welchen Bedingungen sind Menschen bereit, sich der Kirche zugehörig zu fühlen und Zugehörigkeit zu realisieren?

Freiheit

Lange Zeit gehörten der christliche Glaube und die Zugehörigkeit zur Kirche zusammen wie zwei Seiten einer Medaille. Heute ist das getrennt zu betrachten. Für viele Menschen ist es kein Widerspruch, sich selbst als gläubig zu bezeichnen, aber keiner Kirche verbunden zu sein. Zum ersten Mal gibt



es in der 2000-jährigen Geschichte der Kirche – zumindest in Westeuropa – die Situation, dass Menschen sich frei gegen die Kirche entscheiden (können). Ihre Entscheidung bleibt sanktionslos. Die Entscheidung für das, was sie glauben wollen, fällt im Gegenzug ebenfalls aus Freiheit: Ist das Angebot glaubwürdig und verspricht es einen Gewinn für das eigene Leben, stehen die Chancen gut, dass ein Mensch sich dafür entscheidet.

Die Option für den Glauben wie auch die Option für eine Zugehörigkeit zur Kirche sind heute immer weniger Lebensentscheidungen. Zur Emanzipation und Selbstbestimmung des modernen Menschen gegenüber Institutionen wie der Kirche gehört auch, dass er Glaubenssätze einer Autorität erst prüft und gegebenenfalls auswählt, was und wie er glaubt. Ebenso beansprucht er die Freiheit, das bisherige Glaubensmodell

gegen ein anderes einzutauschen, wenn es den größeren Gewinn verspricht.

Verändertes Bindungsverhalten

Die Kirchenglieder leben heute viele Menschen als Wahlgemeinschaft. Dabei bestimmen sie den Grad und die Intensität ihrer Zugehörigkeit selbst. Die Gottesdienstteilnahme der Katholiken im Bistum Münster beträgt zur Zeit etwa 12 Prozent. Aber die 88 Prozent, die kaum mehr regelmäßig am Sonntag einen Gottesdienst besuchen und die so in der jährlichen Zählung der Kirchenbesucher nicht erscheinen, können sich dennoch subjektiv zugehörig fühlen. Wer nicht austritt und weiterhin Kirchensteuern zahlt, drückt aus, dass ihm zumindest eine minimale Verbindung zur Kirche wichtig ist. Die kann aus biographischen Anlässen, wie beispielsweise der Eheschließung oder dem Wunsch nach einer kirchlichen Beerdigung, aktualisiert werden.

Die Intensität der Bindung hängt von vielen Faktoren ab. Beispielsweise spielt es eine Rolle, ob jemand in der Gemeinde Gleichgesinnte trifft und ob er sich dort mit seinem Leben, seinen Erfahrungen oder auch nur mit seinen aktuellen Interessen wiederfindet. Die „Nützlichkeit“ der kirchlichen Gemeinschaft ist für viele ein wichtiger Punkt. Der persönliche Gewinn an neuen Erfahrungen und das soziale Ansehen in der persönlichen (familiären und beruflichen) Umgebung sind entscheidende Kriterien für eine (zeitweise) Bindung. Viele Jugendliche lassen sich beispielsweise firmen, um später einmal Tauf- oder Firmpate werden zu können. Auch dass man nur als Gefirmter später die Möglichkeit hat, kirchlich zu heiraten, ist für viele Jugendliche ein Argument für die Firmung, selbst wenn das kirchenrechtlich nicht zutrifft.

Dienstleistungsorientierte Zugehörigkeit

Ein ökonomisches Denken in den Kategorien von Dienstleister und Konsument ist längst auch in der Kirche angekommen. Brautleute oder Eltern von

Täuflingen und Erstkommunionkindern verhalten sich vielfach wie Kunden, die pragmatisch und zielgerichtet ein Angebot nachfragen. Stimmt die Qualität, sind sie bereit, dafür etwas zu zahlen, seien es Kirchensteuern oder ein genau definierter Einsatz an Zeit und anderen Ressourcen. Ist das „Geschäft“ zur Zufriedenheit des Kunden abgeschlossen, kann der Kontakt zur Kirche bis zur nächsten Nachfragegelegenheit ruhen. Eine generelle Identifikation mit den Zielen der Institution oder ein dauerhafter Anschluss an sie liegt oft nicht im Interesse der Konsumenten.

Katechetische Ziele überfordern

Unter diesen Bedingungen wird es schwieriger, katechetische Ziele zu definieren und zu erreichen. Der Anspruch des christlichen Glaubens, das Leben dauerhaft zu durchdringen, ist zunächst einmal nicht vereinbar mit einer Haltung, ein kirchliches Angebot aus einem biographischen Anlass heraus anzunehmen und sich dafür nur zeitlich begrenzt zu engagieren. Der Wahrheitsanspruch des Christentums trifft häufig auf einen persönlichen Synkretismus, der die Richtigkeit der Inhalte daran misst, ob sie in die subjektive Lebensanschauung passen. Schließlich trifft das Bemühen, katholische, also allumfassende, universale Gemeinschaft gleicher Schwestern und Brüder zu sein, auf den Widerstand derer, die sich vor allem ihrem Milieu zugehörig fühlen und sich gegenüber anderen abgrenzen wollen. Man kann beklagen, dass der Großteil der Menschen, die aus Anlass einer Katechese Kontakt mit der Kirche haben, nicht zum Angebot passt, das man bereithält. Oder man kann an den eigenen Fähigkeiten zweifeln. Beides ist nicht hilfreich. Realitätsorientierter ist der Blick auf die Tatsache, dass die klassischen Erwartungen und Ziele in der Katechese mittlerweile an einem Großteil der Menschen, die um ein Sakrament bitten, vorbeigehen. Eine Veränderung dieser Situation, die zugleich dem Inhalt der Verkündigung entspricht, kann nur aus einer Haltung gelingen, die Menschen willkommen heißt, so wie sie sind.

Glaube als Beziehung und Begegnung

Um diese Haltung authentisch einnehmen zu können, ist es hilfreich, sich des Grundauftrages der Glaubensverkündigung auf die beschriebene Situation hin zu vergewissern: Der Glaube ist ein personales Geschehen zwischen Gott und Mensch. Dabei ist Gott derjenige, der schon immer im Leben eines Menschen steht. Er will die Beziehung um des Heiles der Menschen willen. Die Katechese kann dies thematisieren, aber es wäre überheblich zu glauben, dass sie Gott ins Leben der Menschen hineinbringen müsste. Gottes unbedingter und zukommender Heilswille inkarniert sich in Jesus Christus als dem Ursakrament Gottes. Der Kirche als dem Grundsakrament ist es aufgetragen, das Beziehungsangebot Gottes in der Zeit präsent zu halten und erfahrbar zu machen. Die sieben Sakramente schließlich sind Zeichen, durch die Gott in bestimmten Situationen und Lebenslagen seine Nähe heilend, ermutigend und befreiend im Leben von Menschen erfahrbar macht.

Dass unter dem Zuspruch und Anspruch Gottes das Leben gelingt, ist die immer noch gültige Zielbeschreibung der Katechese durch die Würzburger Synode. Alle Aktivitäten, die Menschen auf die Begegnung mit Gott im Sakrament vorbereiten, müssen an diesem Zusammenhang Maß nehmen. Entscheidend sind nicht Methoden und Konzepte, nicht Materialien, das Alter oder die zur Verfügung stehende Zeit. Entscheidend ist die Qualität der Begegnung und der Beziehung der Menschen, die in der Katechese zusammenkommen. Dem personalen Aspekt kommt in einer missionarischen Situation ein hohes Gewicht zu, so formulierten es auch die Bischöfe in „Katechese in veränderter Zeit“. Die Rekrutierung neuer Messdiener, die Verstärkung der Teams von Messvorbereitungskreisen oder das Wachsen der Sonntagsgemeinde sind nicht primäre Ziele der Katechese.

Eine zukunftsfähige Gestalt von Katechese Glaubenszeugen qualifizieren – Katechese mit Katecheten

Wenn die Qualität der Begegnung in der Katechese das Wichtigste ist, richtet sich der Blick vor allem auf die Katecheten. Als Glaubenszeugen brauchen sie personale, theologische und kommunikative Kompetenzen. Wort- und Tatzeugnis sind entscheidend. Die meisten Katecheten benötigen dabei Unterstützung und Qualifizierung durch die Gemeinde. In diesen Bereich Zeit und Mühe zu investieren, scheint sinnvoller als in langen

» Wenn die Qualität der Begegnung in der Katechese das Wichtigste ist, richtet sich der Blick vor allem auf die Katecheten.

Katechesekursen erfolglos zu versuchen, die Familien, Kinder und Jugendlichen dauerhaft an die Gemeinde zu binden. Damit sind, wie „Katechese in veränderter Zeit“ es fordert, die Erwachsenen vorrangig im Blickfeld katechetischer Bemühungen. Besonders wenn es um ihre Kinder geht, haben viele Eltern ein

Interesse und eine Bereitschaft zum Engagement. Diese Gelegenheit gilt es zu nutzen. Wenn das Glaubenswissen und die Glaubenserfahrung generell abnehmen, gilt dies auch für die Katecheten. Wie aber ist dann noch möglich, was der Ernstfall des Werbens für den Glauben ist: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt“ (1 Petr 3,15)? Wichtiger als die Quantität des Gewussten und Geglaubten ist die Qualität des Zeugnisses. Gelingt ein Gespräch über das, was sie glauben und wie das ihre Haltung zum Leben und ihren Lebensstil prägt? Ob Katecheten authentisch und glaubwürdig von ihrem Glauben sprechen, und sei er auch noch so anfanghaft, ist die Voraussetzung dafür, dass Glaubenlernen als dialogischer Prozess beginnen kann.

Reduzierung und Elementarisierung
Schwindendem Glaubenswissen und abnehmender Glaubenserfahrung kann man pastoral auf zweifache Weise begegnen. Zum einen kann man versuchen, in die begrenzte Zeit eines



Katechesekurs ein Maximum an Inhalten und Erfahrungsangeboten zu integrieren. Man kann aber auch von der folgenden Frage ausgehen: Was ist das Minimum dessen, was gehört und verstanden sein sollte, damit ein Mensch eine verantwortete Entscheidung für den Empfang dieses Sakramentes treffen kann? Dies führt zu einer Reduzierung und Elementarisierung der Fülle dessen, was katholischen Glauben ausmacht und katechetisch vermittelbar ist, auf Weniges und Wesentliches. Wo Katechese faktisch Erstverkündigung ist, kann dieser Weg frustrierende Überforderungen der „Katecheseempfänger“, aber auch der für den katechetischen Prozess Verantwortlichen verhindern.

Differenzierte Wege anbieten

Die Vorbereitung auf ein Sakrament braucht differenzierte Wege, um den Menschen und ihren unterschiedlichen Voraussetzungen gerecht zu werden. Es sollte Alternativen in den Sozial- und Beteiligungsformen, im zeitlichen Umfang und in der Intensität der Vorbereitung geben. Fusionierte Gemeinden haben Chancen, nicht noch mehr desselben zu gewährleisten, sondern unterschiedliche Zugänge für unterschiedliche Gruppen und Milieus zu eröffnen. Besonders in großen Gemeinden müsste auch Raum sein für katechetische Experimente.

Projektförmiges

Engagement wertschätzen

Die katechetischen Angebote sollten attraktiv, inhaltlich und zeitlich überschaubar sein. Alle Interessierten sollten dabei willkommen sein – auch wenn sie nur für eine begrenzte Zeit dabei sind und wenn sie nicht so sind, wie die Kerngemeinde sie sich vielleicht wünscht. Anregende, herausfordernde und ermutigende Begegnungen

aus dem Geist des Evangeliums heraus zu gestalten, hat Priorität vor der Vermittlung von Glaubenswissen. Dazu gilt es, die sich bietenden Gelegenheiten zu ergreifen – mit den Menschen, die sich einladen lassen.

Anlässe zur Aktualisierung der Gemeindebindung schaffen

Es gibt viele kreative Möglichkeiten, Menschen auch jenseits der üblichen Sakramentenkatechesen einzuladen, ihre Zugehörigkeit zur Gemeinde zu aktualisieren. Tauferinnerungsgottesdienste für junge Familien sind inzwischen sehr verbreitet. Jugendwallfahrten, Segnungsgottesdienste für Fahranfänger oder aus Anlass des Valentinstages, Gottesdienste zur Erinnerung an die Verstorbenen eines Jahres sind nur einige Beispiele aus dem Bereich der Liturgie. Grundintention sollte dabei immer sein, den Menschen punktuell den Zuspruch Gottes zuzusagen, und nicht, sie eigentlich für die kontinuierliche Mitarbeit in der Gemeinde gewinnen zu wollen.

Fusionen verändern die Rolle der Hauptamtlichen

Angesichts hoher Zahlen von Erstkommunionkindern und Firmlingen in einer fusionierten Gemeinde kann ein Hauptamtlicher nicht mehr in gleicher Weise mit seinen Katecheten zusammenarbeiten und Kinder und Jugendliche auf ihrem Glaubensweg begleiten wie in einem kleineren Gebäude. Seine Rolle wird sich ändern, ohne dass die Seelsorge dadurch ihr Gesicht verlieren muss. Anstatt im Rahmen der Erstkommunion beispielsweise in fünf Teilgemeinden zehn Elternabende durchzuführen, kann der Hauptamtliche eine kleine Gruppe ehrenamtlicher Katechetinnen qualifizieren und mit dieser Aufgabe betrauen. Dabei geht es

nicht nur um die Organisation dieser „Zwischenebene“, sondern vor allem um die qualifizierte und qualifizierende Katechese mit den Katechetinnen. Kontakte herzustellen sowie Gruppen und Themen miteinander zu vernetzen, werden zu (zukunfts-)entscheidenden Fähigkeiten der Hauptamtlichen in fusionierten Gemeinden.

Persönliche Kontakte werden wichtiger

Um Menschen zu binden, werden persönliche Kontakte immer wichtiger, da sich die pastoralen Räume durch die Fusionen ausdehnen. Die persönliche Ansprache von Menschen ist entscheidend. Die Kontakte der Hauptamtlichen werden dadurch differenzierter, zeitaufwändiger – und anstrengender. Aber Zeit und Kraft an dieser Stelle einzusetzen, lohnt: Es geht um nichts weniger als die Begegnung Gottes mit den Menschen!



Annette Höing
Bischöfliches Generalvikariat Münster
Referat Katechese
hoeing@bistum-muenster.de

Das Geschenk, öffentlich zum Glauben zu stehen

Neue Wege in der Vorbereitung auf die Taufe

Das Ziel einer Initiative engagierter Frauen und Männer in St. Josef Münster-Kinderhaus war es, die vielfältigen Schwierigkeiten der Taufkatechese anzupacken. Schon seit 1998 arbeiten sie ehrenamtlich mit und versuchen einen neuen Weg: Taufvorbereitung von Eltern und Paten – durch die Gemeinde.

Situation

In mehreren Bereichen hatten sich Schwierigkeiten aufgetan, die für die Beteiligten – gleichermaßen für die Eltern wie für die Geistlichen – oft Frustration und Enttäuschung zur Folge hatten. Die Anzahl von damals etwa 90 Taufen im Jahr ließ im Rahmen der Taufgespräche nur relativ wenig Raum für eine tiefere Beschäftigung mit Glaubensfragen. In Kinderhaus ist die soziale Struktur der Gemeinde so vielschichtig, dass oft die Voraussetzungen für ein fruchtbares Gespräch fehlen. Aber auch in Familien mit einer engen Bindung an die Kirche blieb die Katechese hinter den Erwartungen zurück, wenn notwendigerweise viele technische Dinge wie der Ablauf der Taufe, die Beteiligung an der Gestaltung der Feier, Parkplätze und Ähnliches bestimmende Themen waren. Den Taufspendern fehlte bei ihren Gesprächspartnern oft ein grundlegendes Wissen um die Taufe, auf dem die Gespräche hätten aufbauen können. Andererseits hatten viele Familien keine Zeit für eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Glauben. Bei der großen Anzahl der Taufen schien mit den üblichen Mitteln keine Abhilfe möglich.

Unsicherheit durch Unwissen

Auch aus Sicht der Gemeinde kam der Wunsch nach Änderungen in der Katechese auf. Sowohl in der Vorbereitung auf die Kommunion als auch bei der Taufe wurde der krasse Widerspruch zwischen dem Ernst des Anlasses und dem Unwissen und der Unsicherheit vieler Beteiligter deutlich. So kam der Gedanke auf, deutlich zu machen, dass eine innere Beschäftigung in der Vorbereitung auf die Sakramente eine notwen-

dige Voraussetzung ist, um sie in Würde und sinnvoll empfangen zu können.

Ein weiteres Problem ergab sich aus dem eklatanten Widerspruch zwischen der Taufe als Aufnahme in die Gemeinde und der tatsächlich üblichen Praxis, Taufen als private Feier der Familien unter sich zu begreifen. Um hier als Gemeinde wenigstens bei der Taufe präsent zu sein, nahmen in Kinderhaus schon damals Vertreter aus den Gremien an den Taufen teil. Dennoch wurde der Aspekt der Aufnahme in die Gemeinde nie wirklich greifbar.

Initiative

Vor diesem Hintergrund entwickelte eine Initiativgruppe der Gemeinde ein Konzept für Taufkatechese, das geeignet

war, in den genannten Problemfeldern Abhilfe zu schaffen. Bestimmende Faktoren der neuen Taufkatechese sind die Verbindlichkeit der Teilnahme der Eltern an der Taufvorbereitung und im Gegenzug dazu die Verlässlichkeit, dass Taufen an den veröffentlichten Terminen auch stattfinden. Die Vorbereitungstreffen werden von Gemeindegliedern durchgeführt, die Hauptamtlichen nehmen, wenn möglich, beratend teil. Ihre wichtigste Aufgabe ist das zusätzliche pastorale Gespräch, das – um sich kennen zu lernen und gegebenenfalls auch abzusprechen – nach Möglichkeit gemeinsam mit allen Taufeltern eines Tauftermins durchgeführt wird. Die Katechese ist von Laien konzipiert worden und kann wegen des strukturierten und kommentierten Materials von jedem Mitglied



des Taufkatechetenkreises gehalten werden. Die Informationstreffen finden mit ausreichendem zeitlichen Abstand zu den Taufterminen statt und sind langfristig angekündigt. Dieses Angebot ist offen für Menschen unterschiedlicher Herkunft und Bildung. Durch den unkomplizierten Rahmen eines Treffens im Pfarrzentrum, zu dem manchmal auch die Kinder mitgebracht werden, entsteht eine Atmosphäre des ernstesten, aber auch wohlwollenden Gesprächs, in dem sich jeder gut aufgehoben fühlt und unbefangen äußern kann.

Erfahrungen

Der Grundgedanke, sich als Gemeinde in die Katechese einzubringen und diese zentrale Frage der Glaubensvermittlung mit zu übernehmen, überzeugte sofort und entspricht der Stimmung unter den Gemeindemitgliedern von St. Josef Kinderhaus, die sich vielfältig und phantasievoll engagieren.

Es erwies sich als unproblematisch, das neue Taufvorbereitungskonzept in der Gemeinde einzuführen, da mögliche Konflikte schon im Vorfeld bedacht worden waren: So bleibt etwa das Taufgespräch mit dem Pfarrer/Diakon wesentlicher Bestandteil der Katechese. Auch gibt es keine Zurückweisungen von Familien, die sich außer Stande sehen, an der Taufvorbereitung teilzunehmen. Heute ist die Taufkatechese so selbstverständlich wie die ebenfalls eigens für St. Josef Kinderhaus entwickelte Vorbereitung auf die Kommunion. Das Interesse anderer Gemeinden an „unserer“ Katechese bestätigt für viele die Richtigkeit dieses Weges, auf den sie mit Recht stolz sind. Taufe und Kommunion tragen so auf eine überraschend andere Weise zu einer Gemeindeidentität bei, indem sie den Gläubigen zeigen, dass es sich lohnt, loszugehen und eigene Wege im Gemeindealltag zu finden und erfolgreich zu gehen. Unsere Taufkatechese ist ein Beispiel dafür, dass Menschen sich wichtige Anliegen zu Eigen machen können, dass sie, wenn sie danach suchen, Unterstützung finden, Verantwortung übernehmen und auch tragen dürfen. So ist das neue

Konzept der Taufkatechese inzwischen zu einem Aufbruch in die Zukunft der Sakramentenkatechese geworden, denn es trägt der Entwicklung zu größeren Gemeinden mit weniger Seelsorgern in praktischer Form Rechnung.

Zufriedenheit bei Eltern und Seelsorgern

Die Seelsorger profitieren bei ihren Taufgesprächen sehr davon, dass alle Eltern zumindest über eine gemeinsame Grundlage aus der Beschäftigung mit der Taufe verfügen und dass nicht mehr die vielen „praktischen“ Fragen im Vordergrund stehen.

Den Eltern ist diese andere Taufkatechese selbstverständlich geworden, immerhin besuchen viele auch bei weiteren Kindern noch einmal ein Vorbereitungstreffen. Der Gedanke der Verbindlichkeit ist nie störend gewesen, vielmehr erleben die Eltern, wie eine zwischenzeitliche Fragenbogenaktion zeigte, die Treffen als sehr positiv, informativ und gut für sich und ihre Familie. Eltern, denen die Teilnahme an einem großen Treffen aus welchen Gründen auch immer nicht möglich ist, bekommen Alternativenangebote wie zum Beispiel ein zusätzliches Gespräch mit dem Taufspender oder eine Einzelbetreuung durch eine Katechetin oder einen Katecheten.

Katecheten als Glaubenszeugen

Für die Katecheten ist es ein wichtiger Schritt, öffentlich zum eigenen Glauben zu stehen. Sie erhalten daraus ein ungeahntes Geschenk für ihren eigenen Glauben, dessen Schönheit besonders dann klar wird, wenn sie persönlich davon erzählen. Viele der Katechetinnen haben sich nach der Teilnahme an einem Vorbereitungstreffen für die aktive Arbeit in dieser Gruppe entschieden. Sie möchten das positive und wertvolle Erlebnis weitergeben, das sie selbst erfahren haben. Eine Katechetin hat das so ausgedrückt: „Durch die Taufe haben sich meine Eltern für die Aufnahme in die christliche Gemeinschaft entschieden. Ich habe es angenommen

und für gut befunden. Hier schließt sich ein Kreis, denn nun kann ich als Erwachsene bei der Taufvorbereitung etwas dort weitergeben, wo ich selbst begonnen habe. Da viele von uns selbst Mütter/Väter von Kindern sind, können Fragen von Eltern in der Taufvorbereitung im religiösen Sinne, aber auch lebenspraktisch beantwortet werden.“

Die Erwachsenenkatechese gelingt insbesondere dadurch, dass sie von Gemeindemitgliedern durchgeführt wird, die auf gleicher Ebene wie Eltern und Paten als Glaubenszeugen auftreten und in ihrer persönlichen Authentizität ihr Anliegen vertreten und weitergeben. Alle Teilnehmer finden innerhalb der Vorbereitung an verschiedenen Stellen Gelegenheit, sich zu äußern und einzubringen. Menschen, die sich sonst nicht begegnen oder miteinander austauschen würden, kommen auf diesem Weg über das Thema Taufe miteinander ins Gespräch.

Ausblick

Es ist bemerkenswert, dass in allen Diskussionen über die Zukunft der Gemeinden im Norden Münsters hinsichtlich der Fusionen besonders die Taufkatechese ein bestärkendes und zuversichtlich stimmendes Beispiel für die Zukunft der Christen in einer Großgemeinde mit wenig Seelsorgern und viel Ehrenamt ist.



Georg Buch
Ehrenamtlicher Taufkatechet
St. Josef Münster-Kinderhaus
stjosef-kinderhaus@bistum-muenster.de

Bereicherung des Gemeindelebens

Begleitung von Taufeltern durch ehrenamtliche Katecheten

Die Gemeinde St. Ambrosius in Ostbevern entwickelte ein Konzept zu differenzierten Wegen in der Katechese. Ein Feld ist die Taufkatechese, in der ehrenamtliche Katecheten als Glaubensbegleiter für die Eltern bereit stehen.

Die pastorale Herausforderung

Bereits in den beginnenden 1990er Jahren setzten sich der Pfarrgemeinderat der Kirchengemeinde St. Ambrosius in Ostbevern und der Ausschuss Liturgie und Katechese mit unterschiedlichen Katechesekonzepten auseinander. Ziel war es, ein tragfähiges und mit den vorhandenen personellen Voraussetzungen mögliches Konzept zu differenzierten Wegen in der Katechese zu entwickeln. Durch Unterstützung von drei ehrenamtlichen Mitarbeitern, die ein Theologiestudium absolviert haben und als Religionslehrer beziehungsweise als Dozent an der Universität tätig sind, konnte dieses Konzept entwickelt und in unterschiedlichen Schwerpunkten umgesetzt werden.

Hintergrund der damaligen Überlegungen war die Erkenntnis, dass sich die Volkskirche in ihrer derzeitigen Gestalt auch im ländlichen Bereich zunehmend auflöst und somit jede Gemeinde daran arbeiten muss, „auf eine neue Art Kirche zu sein“. Die herkömmliche praktische Arbeit der Sakramentepastoral wurde damit im besten Sinne fragwürdig. Gesucht war eine neue Perspektive, die sich nicht mehr von einer selbstverständlichen Erfassungspastoral leiten lassen sollte. Vielmehr sollte ein „mystagogischer Ansatz“, wie er im wieder neu entdeckten Erwachsenenkatechumenat zu finden ist, in den Blick genommen werden: die Entdeckung des Reiches Gottes in der erlebten Wirklichkeit und die deutende Einführung in eine Praxis des Christseins auf den Spuren Jesu Christi. Unter mystagogischer Perspektive bedeutet das, dass Gott bereits im Leben eines jeden Menschen anwesend ist – ausdrücklich oder verborgen, angenommen oder verneint.

Planung und Vorbereitung

1996 machten sich erstmalig zwölf Frauen und ein Mann unter Anleitung eines Diplomtheologen auf den Weg, „Taufelternbegleiter“ zu werden. Motivation bei den meisten war es, die Erfahrungen bei und die Auseinandersetzung mit der Taufe der eigenen Kinder an andere Eltern weiterzugeben. In einer etwa einjährigen Vorbereitungszeit haben sie sich unter anderem mit Themen wie „Theologische Bedeutung der Taufe“ – „Pastoralpraktische Fragen zur Taufe im Blick auf unsere Gemeinde“ – „Methoden in der Erwachsenenkatechese“ beschäftigt. Gegen Ende dieses Kurses waren die Teilnehmer bereit und in der Lage, Eltern, die ein Kind zur Taufe angemeldet hatten, auf diese Taufe vorzubereiten.

Elternabende

Das geschieht an zwei Elternabenden, die jeweils von zwei Katecheten vorbereitet und durchgeführt werden. Beim ersten Abend geht es um grundlegende Fragen zur Bedeutung der Taufe. Bewusst vorgesehen ist, dass der Pfarrer beim ersten Abend fehlt. Manchen Eltern fällt es dann deutlich leichter, sich an Gesprächen über religiöse Themen zu beteiligen. Während des zweiten Abends, an dem dann auch der Taufspender (Pastor, Vicarius Cooperator) anwesend ist, steht die liturgische Feier der Taufe im Vordergrund der Überlegungen.

Bei der Tauffeier selbst spielt unter anderem die Symbolik des Taufbaumes eine Rolle. Die Eltern eines jeden



getauften Kindes gestalten ein Holzbrett in Form eines Blattes, welches dann seinen Platz am „Taufbaum“ in der kleinen Kirche findet. Ein Jahr lang können alle Gemeindemitglieder beobachten, wie dieser Gemeindebaum immer mehr Blätter von jungen und älteren Täuflingen erhält, die durch die Taufe zu Kindern Gottes und Mitgliedern unserer Gemeinde werden.

Tauferinnerungsgottesdienst

Nach einem Jahr, meistens an einem Sonntag im Januar, kommen sehr viele junge Familien mit ihren Kindern zum mittlerweile zur Tradition gewordenen Tauferinnerungsgottesdienst in die Pfarrkirche. Begrüßt werden sie dort von Bartholomäus, einer Handpuppe, die sich als Freund Jesu vorstellt. Über das Medium des Puppenspiels sollen die Berufungsgeschichten der ersten Jünger verdeutlicht werden, bei denen die Berufung durch Jesus, das Hören des Rufes Jesu und das Nachfolgen im Rahmen der Botschaft Jesu thematisiert werden. Bartholomäus „plündert“ dann zusammen mit den Familien den Gemeindeaufbaum. Die gestalteten Blätter mit den Täuflingen des vergangenen Jahres

werden als Erinnerung mit nach Hause genommen. Das Wachsen neuer Blätter kann mit dem neuen Jahr beginnen. Am Jahresende sehen wir dann einen Baum voller Blätter wieder zur „Ernte“ bereit.

Taufkatecheten als Glaubensbegleiter

Die Geburt eines Kindes ist eine große Wende im Leben eines Paares. Aus einer Lebensgemeinschaft wird eine Familie. Das bringt eine komplette Neuorientierung mit sich. Die Taufe eines Kindes ist somit ein idealer Ansatzpunkt, um mit Erwachsenen über Glaubensfragen ins Gespräch zu kommen. Dabei zeigen die Taufkatecheten den Taufeltern, dass und wie die Gemeinde ihnen entgegen kommt und für sie da ist. Für die Taufkatecheten hat die Tätigkeit als „Glaubensbegleiter“ zur Folge, dass sie sich mit dem eigenen Glauben intensiver beschäftigen. Diese Auseinandersetzung teilen sie mit anderen Erwachsenen, die der Gemeinde, der Kirche und dem Glauben unter Umständen skeptisch, kritisch oder distanziert gegenüberstehen.

Mittlerweile ist die vierte Gruppe von Katecheten, die Taufeltern begleitet,

ausgebildet worden und im Einsatz. Einige aus früheren Gruppen haben ihr Ehrenamt aufgegeben, da sie auf Grund des fortgeschrittenen Alters der eigenen Kinder in andere Bereiche der Sakramentenkatechese gewechselt sind. Andere sind aus persönlichen Gründen (häufig: Wiederaufnahme von Berufstätigkeit) ausgeschieden. Aktuell besteht die Gruppe immer aus zehn bis zwölf Mitgliedern, die über ein Jahr gesehen zwei- bis dreimal Gruppen von drei bis fünf Elternpaaren auf dem Weg zur Taufe und bei der Tauffeier begleiten.

Neue Kontaktaufnahme durch die Taufvorbereitung

Nach mehr als zehn Jahren Erfahrung mit diesem Modell lässt sich sagen, dass viele Familien darüber neuen Kontakt zur Pfarrgemeinde gefunden haben und sich nach der Taufkatechese in das Gemeindeleben teilweise aktiv einbringen. Einige haben sich nach der Taufe zu Familienkreisen zusammengefunden, von denen es zurzeit um die fünfundzwanzig gibt. Andere engagieren sich als Eltern in den Kindertageseinrichtungen oder mittlerweile in der Erstkommunion- oder Firmkatechese. Für St. Ambrosius bedeutet das eine klare Bereicherung des Gemeindelebens sowie die Stärkung des Bewusstseins der Mitverantwortung aller Gemeindemitglieder für die Pastoral, die sich in den nächsten Jahren sicherlich noch weiter wandeln wird.



Ewald Brünen
Ehrenamtlicher Taufkatechet
St. Ambrosius Ostbevern
bruenen@bistum-muenster.de

Gott ist da – hurra!

Katechese in Eltern-Kind-Gruppen

„Die kommen zwar sonntags nicht alle zur Kirche, unser Pfarrheim stellen wir ihnen aber gern zur Verfügung“, so der Pfarrer einer kleinen Landgemeinde. Er weiß: Eltern-Kind-Gruppen sind ein anerkannter Ort der frühkindlichen Bildung, an dem auch konkrete religiöse Vollzüge in der Gruppe praktiziert und im Elterngespräch reflektiert werden. Im Landkreis Cloppenburg gibt es 160 solcher Gruppen. Advent oder Fastenzeit sind jeweils Anlass für konkrete katechetische Projekte.

In Eltern-Kind-Gruppen geschieht Bildung

Das zentrale Anliegen der niedrigschwelligen Arbeit in Eltern-Kind-Gruppen ist die Bildung der Eltern durch gemeinsame Aktionen von Eltern und Kindern und durch den Erfahrungsaustausch im Elterngespräch. Die durchschnittliche Teilnehmerzahl einer Eltern-Kind-Gruppe liegt bei 25. Das sind in der Regel zehn Mütter beziehungsweise Väter und fünfzehn Kinder im Alter von null bis drei Jahren. Die Gruppe trifft sich regelmäßig wöchentlich in einem Raum, der genügend Platz zum Spielen, Malen, Werken und Feiern bietet. Das Ziel der Arbeit in den Eltern-Kind-Gruppen, so beschreibt es die Katholische Erwachsenenbildung als Trägerin, ist die Unterstützung und Stärkung der Eltern bei ihrer Erziehungsaufgabe, die Erleichterung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und damit der Entscheidung junger Paare für Kinder. Der Ablauf der Treffen ist strukturiert durch die Phasen Aktion – Beobachtung – Elterngespräch.

In Eltern-Kind-Gruppen geschieht Katechese

In den Eltern-Kind-Gruppen können Eltern anschaulich sehen und erleben, wie Glaube praktiziert werden kann: Kirchliche Feste werden vorbereitet, es gibt religiöse Erzählungen und Geschichten zu hören, Eltern und Kinder singen miteinander, beten und feiern. Sie erleben sich in der Gruppe und machen religiöse Grunderfah-

rungen im Umgang miteinander. Die Eltern lernen vor allem durch Beobachten und Dabeisein. Darin besteht eine große Chance von Glaubensbildung, weil viele Eltern nicht wissen, wie sie mit ihren Kindern Glauben praktizieren können. Manchmal fehlt der Mut zum ersten Schritt, weil sie in Fragen des Glaubens unsicher sind. Das zeigt sich schon bei ganz praktischen Dingen: „Wie soll ich mit meinen Kindern beten? Wie kann man ein kirchliches Fest zu Hause feiern, sodass der christliche Inhalt zum Tragen kommt?“ Erst recht entmutigen oft die großen Fragen des Lebens: „Wo ist der liebe Gott?“ „Warum müssen wir sterben?“

Zwei Projekte in der Advents- und Fastenzeit

Im Landkreis Cloppenburg gibt es eine Kontaktstelle für Eltern-Kind-Gruppen an den Standorten Cloppenburg, Friesoythe und Lönningen. Sie macht unter anderem thematische und methodische Qualifizierungsangebote für die Leiterinnen der Gruppen. Auf dieser Ebene wurden in den vergangenen Jahren mehrfach zwei Projekte durchgeführt: „Mit Kindern durch den Advent“ und „Mit Kindern auf Ostern zugehen“.

- Die Leiterinnen der Gruppen waren zu jeweils drei regionalen Fortbildungsabenden eingeladen. Sie bekamen eine Einführung in das Thema, eine Arbeitsmappe mit praktischen Materialien für die Gruppenarbeit sowie theologischen und pädagogischen

Hintergrundtexten und außerdem ein Liederheft für die Gruppenstunden und das Singen zuhause.

- Ausgestattet mit der reflektierten eigenen Erfahrung mit den Materialbausteinen gestalteten die Gruppenleiterinnen Stunden zum jeweiligen Thema in und mit Gruppen vor Ort.
- Den Abschluss bildete ein Wortgottesdienst an einem Samstag zum Ende der Advents- oder Fastenzeit, an dem auch die Väter und Geschwisterkinder und sogar die Großeltern teilnahmen. Eine anschließende Begegnung rundete das Projekt ab.

Die positiven Begegnungen in den Eltern-Kind-Gruppen, aus denen nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern etwas mitnehmen, sind grundlegend für weitere Erfahrungen im eigenen Glauben.



Nicola Fuhler

Bildungswerk Cloppenburg

Fachbereich Pädagogik

nfulher@bildungswerk-clp.de

www.elternkindgruppen.bildungswerk-clp.de

Eine Erzieherin als Fachkraft für Religionspädagogik

Festere Grundlage für das Reden über Jesus

Besonders in Kindergärten lassen sich Menschen mit Jesus Christus in Berührung bringen, sagte Bischof Felix Genn im Diözesanrat. Angesichts der Gemeinde-Zusammenlegungen wird die Bedeutung von religionspädagogischer Kindergartenarbeit deutlich, die aber nur funktionieren kann, wenn Erzieherinnen dafür ausgebildet sind. Wie zum Beispiel in der „Arche“ in Elisabethfehn.

„Was ist denn eigentlich katholisch an Ihrem Kindergarten?“ Wenn Regina Freer auf Elternabenden diese Frage hört, hat sie eine klare Antwort parat: „Wir erzählen den Kindern von Gott.“ Und die Eltern, so die Leiterin des Kindergartens von Elisabethfehn, sagten dann häufig: „Das ist gut. Ich selbst weiß nämlich nicht mehr viel darüber.“ Von Gott erzählen – im Kindergarten von Elisabethfehn war dafür lange der Pfarrer zuständig. Der wohnte nebenan, kam täglich vorbei, die Kinder riefen ihn manchmal „Opa“, und er hatte seine helle Freude am Umgang mit den Kleinen. Aber: Mit fast achtzig Jahren lebt er mittlerweile im Ruhestand. Die Katholiken von Elisabethfehn haben inzwischen mit Harkebrügge und Barßel eine neue Gemeinde gebildet. Einen Pfarrer am Ort gibt es nicht mehr.

Die Frage lautete: Wer wird den rund 110 Kindern künftig ähnlich lebhaft und glaubwürdig von Gott erzählen? Nicht, dass das nicht Teil der Ausbildung der Erzieherinnen gewesen wäre. „Aber es war für manche einfach zu wenig, um sicher und selbstbewusst auftreten zu können“, erklärt Regina Freer. Sie hat das Problem im Blick, kennt auch die Ursachen. „Wir hatten zwar auch ein paar Stunden Religionspädagogik“, meint zum Beispiel Verena Frerichs, die seit fünf Jahren als Erzieherin in Elisabethfehn tätig ist, „aber das reichte für mich einfach nicht aus.“ Weihnachtsbasteln, Oster Eier bemalen, Palmstöcke schmücken – kein Problem. Aber Verena Frerichs war diese Art Beschäftigung mit dem Kirchenjahr zu wenig. Besonders weil sie durch das Beispiel des ehemaligen Pfarrers wusste, wie prägend die

Kindergartenzeit für Kinder sein kann. An Geschichten aus der Bibel zum Beispiel traute sich die 27-Jährige lange Zeit nicht heran, größtenteils aus Scheu, dem Thema nicht gewachsen zu sein. Sie erinnerte sich skeptisch an ihre Zeit in der Realschule – und wie ihr der Bezug zur Heiligen Schrift dabei verloren gegangen war, weil der damals Fünfzehnjährigen das Thema fremd blieb. „Später merkte ich dann, dass mir das Hintergrundwissen fehlte.“ Das machte sie unsicher, auch wenn es darum ging, mit Eltern über das Profil des Kindergartens zu sprechen. „Ich wusste ja nicht, was sie fragen würden, und ob ich darauf würde antworten können.“

Mittlerweile hat sich das grundlegend geändert. Verena Frerichs steckt zurzeit mitten in einem Projekt zum Weihnachtsfestkreis. Vor kurzem stand die Arche Noah im Mittelpunkt. Sie sucht Textstellen heraus, stellt sie vor, bespricht Möglichkeiten, damit umzugehen, entwirft passende Stunden mit den Kleinen. Diese Entwicklung ist nur ein Ergebnis einer religionspädagogischen Langzeit-Fortbildung. Dreimal je acht Tage im Laufe eines Jahres schickt der Kindergarten sie dorthin. „Solche Langzeit-Fortbildungen sind lohnender als Tages- oder Kurzzeit-Seminare“, erklärt Kindergartenleiterin Regina Freer, „weil damit Mitarbeiterinnen nachhaltig zu Fachleuten für bestimmte Bereiche ausgebildet werden.“ Das sei wichtig für den Kindergarten.

Für Verena Frerichs jedenfalls war es genau das Richtige. Biblische Geschichten umsetzen – das ist heute kein Problem mehr. Im Gegenteil: Sie hat regelrecht Freude daran gewonnen. „Wir haben in

einem der Ausbildungsabschnitte fünf Tage nur Bibelarbeit gemacht“, sagt sie, „lebendig und realitätsnah“. Auch das Gespräch mit Eltern über das katholische Profil der Einrichtung oder über religiöse Fragen fällt Verena Frerichs heute leicht. Der Friedhof auf der anderen Straßenseite bringt die Kinder immer wieder mal ins Nachdenken, wirft Fragen auf. Fragen, denen sich die Mitarbeiterinnen nicht verschließen. Auch deshalb, weil sie spüren, dass auch Eltern da Bedarf mitbringen.

„Wir haben eine kleine Elternbücherei“, sagt Regina Freer. „Die Bücher über das Thema Tod sind immer ausgeliehen“, weil Eltern wissen wollen, wie sie mit ihren Kindern darüber sprechen können. Was ist, wenn den Erzieherinnen mal die Antworten ausgehen? „Dann holen wir uns Fachleute ins Haus“, sagt Kindergartenleiterin Regina Freer, etwa die Ständigen Diakone aus Elisabethfehn.



Michael Rottmann
Redakteur Kirche+Leben
Wochenzeitung im Bistum Münster
vechta@dialogverlag.de

ausführlich in: Kirche+Leben, 10. Januar 2010,
Nr. 2, Regionalausgabe für den
Offizialatsbezirk Oldenburg, Seite 10

„Mama, wo ist eigentlich Gott?“

Große Fragen stehen im Mittelpunkt von Gottesdiensten mit kleinen Kindern

Angelika Valtmann aus der Gemeinde Heilig Kreuz in Dülmen, selbst Mutter von zwei Kindern im Alter von sieben und fünf Jahren, engagiert sich seit vier Jahren im Team der „Kinderkirche.“ Dort plant sie gemeinsam mit anderen Eltern Wortgottesdienste für Kleinkinder, die sie anschließend selbst durchführen.

Was war Ihre Motivation, mitzumachen?

Je älter unsere Kinder wurden, umso umfassender wurden und werden ihre Fragen: „Mama, wo ist Gott eigentlich? Was macht er denn den ganzen Tag? Warum kann ich ihn nicht sehen?“ Fragen, auf die ich oft keine für mich eindeutige Antwort fand. Ich musste mich erst selbst befragen: „Ja, wo ist Gott denn eigentlich, wenn mein Kind eine schwere Operation vor sich hat und wir nicht wissen, wie es ausgeht? Hilft er uns? Wenn ja, wie? Wie ist denn mein eigenes Gottesbild?“ – Um ehrlich zu sein: Über diese und viele andere Fragen hatte ich mir bis zu diesem Zeitpunkt nur wenig Gedanken gemacht. Ich hatte Bilder in meinem Kopf, die mir als Kind vermittelt wurden, damit ich ein gläubiger Mensch werde. Aber waren die auch richtig? Dann wurde mir klar, dass ich meinen und den Wissensdurst der Kinder nur stillen kann, indem ich mich selbst damit beschäftige, mich mit Gott und meinem Glauben auseinander setze. Mir war klar: Ich möchte mit anderen Erwachsenen und auch Kindern über Gott reden und von ihm erzählen. Ich möchte mich selbst in meinem Glauben festigen.

Wie sieht die Arbeit im Team „Kinderkirche“ aus?

Sich den Fragen der Kinder zu stellen, ist eine große Herausforderung und bereitet sehr viel Freude. In unserem Team versuchen wir oft, uns in die Sichtweise der Kinder zu versetzen und uns zu fragen: Was ist für die Kinder wichtig? Was wollen wir vermitteln? Wie können die Kinder Gottes Wort verstehen? Wo können wir in den Geschichten von



Jesus und Gott Parallelen zum kindlichen Leben aufzeigen? – Ich selbst habe bei den Gesprächen im Team viele neue Denkanstöße bekommen. Gedanken, wie verschieden Bibeltexte von jedem Einzelnen gedeutet werden, was

dabei jedem Einzelnen wichtig ist. Wir diskutieren und reden lebhaft darüber, und Ideen für die Umsetzung wachsen in den Gesprächen heran. Ich habe hier auch die Möglichkeit, mich mit Themen auseinander zu setzen, die im Alltag

völlig untergehen. Es macht mich stark in meinem eigenen Glauben, und es stimmt mich häufig auch nachdenklich.

Was können Sie kleinen Kindern vermitteln?

Kleine Kinder sind toll zu begeistern. Mit eingängigen Liedern oder Gebeten, mit Elementen, die sie vielleicht schon aus dem Gottesdienst mit den Erwachsenen kennen. Ich glaube fest daran, das wir mit den Kleinkindergottesdiensten den Kindern die Kirche und Gott näher bringen können: im Krabbelalter zum Teil durch den Raum Kirche, aber auch durch die Gemeinschaft und durch die vielen kleinen wiederkehrenden Rituale mit Liedern und Texten, die sie bei der Feier des Gottesdienstes erleben können.

Was wollen Sie erreichen?

Ich möchte die Kinder neugierig machen auf Gott und auf unseren Glauben. In den Kinderköpfen soll hängen bleiben: Es macht Freude, zum Gottesdienst zu gehen. Es ist schön, in der Gemeinschaft zu singen und zu beten. Das immer wiederkehrende Vaterunser können viele kleine Kinder zum Teil bereits auswendig, und es ist spannend, Geschichten von Jesus und Gott zu hören. Wir versuchen, die Kinder aktiv in das Thema einzubeziehen und durch Fragen das entsprechende Thema mit den Kindern lebendig werden zu lassen. Oft sind die Kleinen mit Leib und Seele dabei, und viele Dinge sind für sie einfach und klar. Zum Beispiel bei der Erntedankfeier: „Wer hat die Sonne gemacht? – der liebe Gott! Gott hat mich lieb.“ Manchmal sieht man, wie die Begeisterung der Kinder auf die Eltern überschwappt und sie sich anstecken lassen durch strahlende Gesichter und das Singen mit Stimme und Geste.

Wie sprechen Sie die Eltern an?

Wir versuchen durch persönliche Ansprachen, zum Beispiel durch das Vorlesen von Fürbitten, die Eltern mit einzubeziehen. Die Kinder hören dann sehr aufmerksam zu: „Was sagt Mama/

Papa denn da?“ Durch diese persönliche Beteiligung der Erwachsenen haben wir auch Eltern gefunden, die sich unserem Team anschließen und bei den Vorbereitungen mithelfen möchten. Den Kindern geben wir außerdem regelmäßig einen Zettel mit nach Hause, auf dem ein Bild zum Ausmalen sowie der nächste Termin zu finden sind. Manchmal bekommen sie ein Gebet oder ein kleines Geschenk (beispielswei-

» Ich habe gelernt, dass es nicht notwendig ist, auf jede Frage der Kinder eine perfekte Antwort zu haben. Wichtig ist, miteinander im Gespräch zu sein.

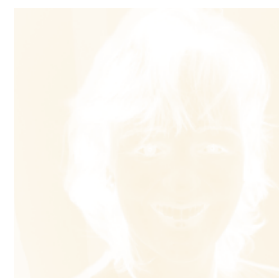
se einen Apfel zu Erntedank) mit nach Hause. Wünschenswert wäre, wenn die Eltern das entsprechende Thema mit den Kindern zu Hause besprechen und vertiefen. Doch das liegt nicht mehr bei uns. Wir können die Eltern und Kinder nur freundlich „stupsen“.

Wo sehen Sie Herausforderungen?

Auch wenn die Arbeit im Team der Kinderkirche großen Spaß macht, muss der damit verbundene zeitliche Aufwand auch in den Zeitrahmen jedes Einzelnen passen. Jede von uns ist neben dem „normalen alltäglichen Wahnsinn“ mit Kindern und Familie, Job, Haus und Hof stark eingespannt, und es gelingt nicht immer, alles miteinander zu vereinbaren. Dafür ist die Arbeit in einem Team umso wichtiger, man kann sich untereinander aushelfen. Auch das stärkt das Team und jeden Einzelnen persönlich.

Ein wichtiger Tipp?

Ich habe gelernt, dass es nicht notwendig ist, auf jede Frage der Kinder eine perfekte Antwort zu haben. Wichtig ist, miteinander im Gespräch zu sein, Kinder sich selbst ein Bild machen und sie wissen zu lassen: Der Glaube ist ein sehr schönes, beruhigendes und stärkendes Gefühl. Es muss nicht alles bis ins Detail zerlegt werden, es ist schön, einfach zu glauben. Wenn die Kinder ihre Eltern fragen: „Wann ist wieder Kinderkirche? Können wir hingehen?“, ist das für uns ein toller Erfolg!



Angelika Valtmann
Ehrenamtliche im Team der „Kinderkirche“
Heilig Kreuz Dülmen
hltreuz-duelmen@bistum-muenster.de

Das Interview führte Oliver Lücke.

Christliche Feste neu entdecken

„Familien feiern Kirchenjahr“ – ein Projekt für Mütter, Väter und Kinder

Jeweils ab Advent sind Familien eingeladen, sich unter dem Motto „Familien feiern Kirchenjahr“ mit einer oder zwei anderen Familien zusammensetzen und ein Jahr lang gemeinsam kirchliche Feste zu feiern. Sie erhalten dazu Anregungen und Informationen zu 24 ausgewählten Festen und Zeiten des Kirchenjahres, beginnend mit dem 1. Advent. Die Unterlagen enthalten Texte, die die Bedeutung des jeweiligen Festes erschließen und Anregungen für die gemeinsame Gestaltung geben.

Mit kleinen Kindern zusammenzuleben, bietet wie kaum ein anderer Lebensabschnitt Erwachsenen die Chance für eine religiöse Neubesinnung. Kleine Kinder können beispielsweise staunend vor einer Blume, einem Regenwurm oder einem toten Vogel stehen bleiben. Ihre Fragen nach dem „Warum“ fordern heraus. Und wenn Fragen nach dem „lieben Gott“ hinzukommen, kann es gänzlich schwer werden. Denn wenn die Antwort ehrlich sein soll, müssen die Eltern hinter dem stehen, was sie sagen. Viele junge Eltern suchen nach Antworten auf diese Herausforderung. Sie wünschen sich Rituale, die ihren Kindern Sicherheit geben. Sie fragen nach Gestaltungsmöglichkeiten, wie sie die christlichen Feste und Höhepunkte des Jahres so feiern können, dass sie sich bedeutungsvoll und erlebnisreich aus dem Familienalltag abheben und den Kindern in Erinnerung bleiben.

Das Kirchenjahr birgt zahlreiche Anlässe für solche Feste und jahreszeitlichen Höhepunkte. Es birgt darüber hinaus auch einen Schatz von guten Traditionen zur rhythmischen Gestaltung des Jahreslaufs. Eltern bedauern oft, dass sie keinen unmittelbaren Zugang mehr zu diesen Traditionen haben oder dass sie selbst ihren Sinn nicht mehr verstehen. Dankbar greifen sie deshalb Ideen und Anregungen auf, wie sie an Riten und Festen im Kindergarten und bei Familiengottesdiensten Anteil nehmen und diese in ihren Familienalltag integrieren können. Eine fundierte und gut aufbereitete Möglichkeit bietet

das von der AKF (Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e.V.) entwickelte und durchgeführte Projekt: „Familien feiern Kirchenjahr“.

So können Familien teilnehmen

- Familien suchen sich unter Nachbarn, Verwandten, Freunden eine bis zwei weitere Familien beziehungsweise alleinerziehende Väter oder Mütter mit Kindern im Vorschul- oder Grundschulalter, mit denen sie das Projekt zusammen erleben möchten.
- Die Familien benennen eine Ansprechperson, die im Laufe des Jahres die Broschüren mit Gestaltungsvorschlägen für diesen Familienkreis zugeschickt bekommt.
- Der Familienkreis bestimmt selbst, welche Feste gemeinsam gefeiert werden.
- An den Festtagen treffen sie sich zu Hause mit den anderen Familien und feiern gemeinsam.

So können Bildungsstätten, Pfarrgemeinden und Kindertagesstätten das Projekt unterstützen

- Beim Referat Katechese können Prospekte zu „Familien feiern Kirchenjahr“ angefordert werden, die über das Projekt informieren. Sie können im Herbst werbend an junge Familien weitergegeben werden.
- Nach einem Familiengottesdienst kann das Projekt kurz vorgestellt werden.

- Es kann ein Elternabend zum Thema „Den Festen im Jahreskreis auf der Spur – christliche Feste neu entdecken“ veranstaltet werden, zu dem besonders Eltern von Kindergartenkindern eingeladen werden.
- Die Familien, die sich in einer Pfarrgemeinde am Projekt beteiligen, können zu einer Eröffnungsbegegnung eingeladen werden.

Wer kann mitmachen – und zu welchem Preis?

Engeladen sind Familien mit Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter. Um am Projekt teilzunehmen, melden sich die interessierten Familien bis zum 30. September 2010 direkt beim Referat Katechese an. Im Laufe des Jahres erhalten die teilnehmenden Familien regelmäßig Post mit insgesamt 25 Heften zu ausgewählten Festen und Zeiten des Kirchenjahres, beginnend mit dem 1. Advent. Die Rechnung über die Teilnahmegebühr in Höhe von 22 Euro pro bestellter Heftserie wird mit der ersten Lieferung verschickt.

Kontakt:

Bischöfliches Generalvikariat Münster
 Referat Katechese
 Rosenstraße 16, 48143 Münster
 Telefon: 0251 495-567
 katechese@bistum-muenster.de

Gemeinsam staunen – fragen – Gott entdecken

„Kess-erziehen“ – Fortbildungsangebot für Eltern und Erzieherinnen

„Warum darf Achmed nicht von dem Würstchen essen?“ „Wo wohnt der liebe Gott?“ „Wo ist mein Opa jetzt?“ (der kürzlich gestorben ist.) Und so weiter, und so weiter ... Kinder können nicht nur ihren Eltern „ein Loch in den Bauch“ fragen. Auch Erzieherinnen wissen ein Lied davon zu singen. Mit ihrem ständigen Hinterfragen und Weiterfragen ergründen Kinder die Wirklichkeit. Sie wollen ihre Welt begreifen: nicht nur wie alles funktioniert, sondern auch warum alles so ist, wie es ist.

Dabei stellen sie auch heikle Fragen; heikel deshalb, weil sie oft ins Zentrum treffen, wo es um die zentralen Themen des Menschseins geht. Eltern wie Erzieherinnen stellen dabei fest: Ein Kind, egal welcher Religion oder Konfession es angehört, bringt einen dazu, sich mit dem eigenen Glauben und der eigenen gelebten Religiosität neu auseinander zu setzen. Dies gilt für gläubige wie nichtgläubige Erziehende gleichermaßen, denn beiden stellt sich die Frage, was sie einem Kind als Lebenshaltung vermitteln möchten. Fragen nach Tod und Sterben, wo Gott wohnt und was er macht, warum Jasmira an Allah glaubt, gehören zum Aufwachsen des Kindes, zu seiner Welterschließung. „Die beste Begleitung, die wir Kindern geben können, besteht in der Ermutigung, dass ihre Fragen wichtig sind und dass es sich lohnt, über solche Fragen nachzudenken und mit anderen darüber zu sprechen“, so der Religionspädagoge Friedrich Schweitzer. Das gilt erst recht für die religiöse Erziehung. Erziehende müssen keine fertigen Antworten geben. Ihre Chance liegt vielmehr darin, sich mit den Kindern über religiöse Fragen auseinander zu setzen, indem sie sich mit ihnen auf die fragende Seite stellen: Gemeinsam mit den Kindern staunen, fragen, die Welt begreifen, gemeinsam mit ihnen Neues entdecken und sich vom Schatz der (christlichen) Traditionen anregen lassen.

Statt halbherzige Antworten zu geben, dürfen Erziehende sich anregen lassen, durch die religiöse Erziehung der Kinder auch selbst noch einmal zu wachsen. Wer auf Kinder hören oder mit ihnen gemeinsam religiöse

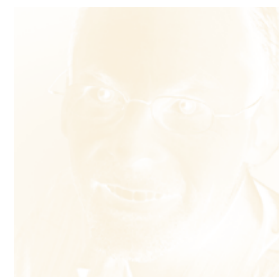
Fragen erschließen kann, wird daher oft erstaunt sein, dass Kinder schon im sehr frühen Alter fähig sind, Glaubensbilder und Metaphern zu produzieren und theologische Einsichten mit elementaren Bildern zu äußern; Kinderglauben ist in seinem Vorbildcharakter wahrzunehmen.

Um Eltern und Erzieherinnen in einer dafür hilfreichen Haltung zu unterstützen, hat die Arbeitsgemeinschaft für Katholische Familienbildung AKF e.V., Bonn, einen Elternkurs entwickelt: „Kess-erziehen: Staunen – fragen – Gott entdecken“. Dieser Kurs lädt Erziehende ein, die Gedanken des Kindes ernst zu nehmen, dessen eigenen Standpunkt und ein offenes, neugieriges Zugehen auf die Welt zu fördern; was auch heißt, sich selbst als Gegenüber mit eigenen Sichtweisen und Überzeugungen anzubieten. In fünf mal zwei Stunden vertieft der Kurs folgende Themen:

- Die Beziehung mit dem Kind „kess“ gestalten (kooperativ, ermutigend, sozial, situationsorientiert) und das positive Lebensgefühl des Kindes stärken
- Sich mit dem Kind auf die fragende Seite stellen und dadurch selbstentdeckendes Lernen stützen
- Mit dem Kind reden über Gott und die Welt sowie seine Gottesbilder achten
- Der Spiritualität Raum geben und sich von Gott anrühren lassen
- Das Leben gemeinsam leben, deuten und feiern und sich dabei von christlichen Traditionen anregen lassen

Im Bistum Münster werden vom Referat Ehe- und Familienseelsorge auf der Basis dieses Kurses Fortbildungen für

erzieherische Fachkräfte angeboten. Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Kindertagesstätten und Eltern kann damit auch im Bereich der religiösen Bildung um einen Baustein erweitert werden. Über Kindertagesstätten angeboten, können Eltern durch „Kess-erziehen: Staunen – fragen – Gott entdecken“ erfahren, was sich verändert, wenn sie auf vorschnelle Antworten verzichten und stattdessen Fragen zulassen und mit dem Kind gemeinsam nach Antworten suchen. Je sicherer Eltern auch in Fragen der religiösen Erziehung werden, umso weniger delegieren sie dies an das Kindertagesstätten-Personal. Aus den veränderten Erwartungen an die Erzieherinnen kann Gemeinsamkeit in der Erziehungshaltung erwachsen.



Christof Horst
Arbeitsgemeinschaft Katholischer Familien
Projektleiter „Kess-erziehen“

Kontakt: Bischöfliches Generalvikariat
Referat Ehe und Familienseelsorge
Rosenstraße 16, 48143 Münster
Telefon: 0251 495-466, Telefax: 0251 495-565
familien@bistum-muenster.de

Mit Kindern glauben lernen

Freiwilliger Kurs zur religiösen Erziehung im Vorschulalter

Religionspädagogische Arbeitsgemeinschaften sind an der Josef-Pieper-Schule, einem Berufskolleg des Bistums Münster für angehende Erzieherinnen und Erzieher, Heilpädagogen und Heilerziehungspfleger, zur Tradition geworden. Seit Bestehen der Schule geht es dabei um die Vermittlung ganzheitlicher religionspädagogischer Methoden. Vor diesem Hintergrund wird seit 2004 zusätzlich zum regulären Religionsunterricht ein religionspädagogischer Zertifikatskurs auf freiwilliger Basis angeboten, der parallel zur schulischen Ausbildung zwei Jahre lang mit jeweils zwei Wochenstunden stattfindet.

Gründe für die Einrichtung des Kurses

„In katholischen Kindertageseinrichtungen wird die Glaubenskompetenz der pädagogischen Mitarbeiterinnen gefördert“, heißt es im KTK-Gütesiegel, dem derzeitigen Qualitätshandbuch katholischer Einrichtungen zum „Qualitätsbereich Glaube“. Analog zur gesamtgesellschaftlichen Entwicklung haben allerdings höchstens noch 20 Prozent der Schüler konkrete praktische Gemeindefahrungen. Dieses Bild zeigt sich genauso in den kirchlichen Kindertageseinrichtungen. Aus kirchlicher Trägerperspektive gesehen müssten Kindertageseinrichtungen religiöse

Erfahrungsräume für die Kinder, deren Eltern und Angehörige und mittlerweile auch für die Erzieherinnen und Erzieher sein. Das bedeutet für die Träger (also in erster Linie für die jeweilige Kirchengemeinde), dass sie die Voraussetzungen dafür schaffen müssen. Konkret heißt das, ein klares katholisches Profil für die Einrichtung zu entwickeln und die Mitarbeiterteams durch Gemeindeführung und/oder erfahrene Religionspädagogen fachlich zu begleiten und zu unterstützen. Die katholischen Schulen und Ausbildungsstätten können nur erste Anstöße liefern und den religiösen Erfahrungsblickwinkel eröffnen und schärfen. Das Modell des Zertifikatskur-

ses ist der Versuch, auf die berufspraktischen Anforderungen von Erzieherinnen insbesondere in kirchlichen Kindertageseinrichtungen einzugehen.

Theologische Wissensvermittlung und praktisches Arbeiten

Das Konzept des Zertifikatskurses ruht auf der Vermittlung von Glaubensinhalten auf der einen Seite sowie dem handlungsorientierten Erleben und dem Transfer in die Praxis auf der anderen Seite. Wichtig bei diesem Konzept des theoriegeleiteten Lernens und Arbeitens ist der stetige Wechsel zwischen den stärker theoretisch angelegten Lernphasen und den eher handlungsorientierten Umsetzungs- bzw. Anwendungsphasen². Dementsprechend bringen die beiden Kursleiter unterschiedliche Kompetenzen mit. Eine Kollegin hat sich über einen mehrjährigen Multiplikatorenkurs im Kloster Spabrücken³, durch die Teilnahme am Schulseelsorgekurs des Bistums, durch praktische Erfahrungen im Elementarbereich und durch aktive Gemeindeführung qualifiziert. Sie teilt sich die Leitung des Kurses mit einem Religionslehrer, der sich schwerpunktmäßig mit Fragen der frühkindlichen religiösen Erziehung beschäftigt hat. Durch die unterschiedlichen Ansätze der beiden Kursleiter wird in der Gruppe wechselseitig stärker theoriegeleitetes praktisches Arbeiten mit hohem Übungsanteil und stärker pastoraltheologisches Grundwissen zu den theologischen Grunddisziplinen vermittelt.





Es geht dem Schulprogramm entsprechend darum, „aus dem Fundament unserer christlichen Weltanschauung heraus biblische Inhalte und Traditionen im Laufe des Kirchenjahres vorzustellen. Grundhaltung ist die Wertschätzung der Schöpfung Gottes und das Wissen darum, persönlich angenommen und eingebunden und von daher mitverantwortlich zu sein. Auf dieser Basis werden konkrete praktische Anregungen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vermittelt, wobei der ganzheitliche Weg das Ziel ist.“⁴ Vor diesem Hintergrund ist das Konzept eines Kurses entstanden, das sich in groben Zügen an Kirchenjahr und Jahreskreis orientiert⁵. Die alten Zeichen und Muster sind mittlerweile auch für einen größeren Teil von Schülerinnen und Schülern einer bischöflichen Schule neu zu lernende Formen und Inhalte, da junge Menschen heute eine durchgängige religiöse Sozialisation mehrheitlich nicht mehr erfahren. Die Gestaltung der Adventszeit bietet beispielsweise die Möglichkeit, sich kognitiv auseinander zu setzen und dies mit emotionalen und sozialen Dimensionen zu verknüpfen, indem beispielsweise der Weg nach Bethlehem – eine Krippe – auf unterschiedliche Weise gestaltet wird. In ähnlicher Form kann man das Thema Schöpfung behandeln.

Bleibender Gewinn

Ziel des Kurses ist eine Auseinandersetzung mit unserer christlichen Heilsbot-

schaft, die junge Menschen dazu befähigt, in ihrer kirchlichen Einrichtung aktiv an deren Profil mitzuarbeiten. Es ist interessant, dass sich für diese Kurse jedes Jahr Schülerinnen und Schüler aus den neuen Bundesländern melden, die keiner Konfession angehören, um sich bewusst mit der christlichen Tradition auseinander zu setzen. Besonders sie sind ein großer Gewinn für die Gruppe. Die Akzeptanz dieses Kurses ist groß, zumal sich viele durch die Zertifizierung bessere Einstiegschancen in den kirchlichen Elementarbereich erhoffen. Die Einrichtungen selbst betonen, dass angehende Erzieherinnen und Erzieher, die diesen Kurs absolviert haben, ein brauchbares theologisches Grundgerüst mitbringen und vor allem praktische Ideen für die Gestaltung der religiösen Erfahrungsräume.

1 Das Handbuch wurde herausgegeben vom Verband katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK), Freiburg 2004.

2 Vgl. Die deutschen Bischöfe – Kommission für Erziehung und Schule, Schulpastoral – Bonn 1996, S. 13 ff.

3 Pater Blechschmidt ist Mitherausgeber der Zeitschrift „Religionspädagogische Praxis“.

4 Schulprogramm der Josef-Pieper-Schule 2009, Kapitel 2.

5 Vgl. Katechetische Blätter, Zeitschrift für Religionsunterricht, Gemeindegatechese, Kirchliche Jugendarbeit; 131. Jahrgang Heft 3, Mai/Juni 2006 mit dem Themenschwerpunkt: Kirchenjahr und Jahreskreis.



Annette Rocznik
Ewald Brünen

Josef-Pieper-Berufskolleg Rheine
josef-pieper-bk@bistum-muenster.de

An die stärkende Kraft Gottes heranzuführen

Religiöse Kinderwochen als besondere Form der Kinderbibeltage

Seit mehr als 50 Jahren gibt es die religiösen Kinderwochen (RKW) in den ostdeutschen Bistümern. Die erste RKW in Wilhelmshaven fand im Sommer 2009 in der Filialgemeinde Christus König im Stadtnorden statt. Das hatte den Vorteil, dass auch Kinder mitmachen konnten, die Schwierigkeiten haben, auswärts zu übernachten. Es gab keine Probleme mit Heimweh, und die Eltern, denen diese Form der religiösen Freizeit neu war, konnten auch ab und zu vorbeischauen. Rainer Schönborn, Pastoralreferent in St. Willehad in Wilhelmshaven, steht Rede und Antwort.

Wie gelingt die Arbeit mit den Kindern? Welche Voraussetzungen und welche Motivation bringen sie mit?

In der religiösen Kinderwoche erleben die Kinder den ganzen Tag in gemeinsamen Aktionen und bei der Katechese den Zusammenhang von Glaube und Gemeinschaft. Da Kinder in der Regel nicht „religiös unmusikalisch“ sind, regt sich häufig ein ernstes frommes Interesse. Schön ist auch, wenn Kinder anderer Konfessionen zu Gast sind. Das macht das Ganze für die Kinder interessant, weil sie merken: Sie sind nicht allein, es gibt noch mehr Christen in ihrem Alter. Hier setzen wir beim Erleben der Kinder an: Tun, was gemeinsam getan werden kann. In der RKW machen sich die Kinder gemeinsam auf den Weg. Dabei ler-

nen Kinder das eigene Bekenntnis und den eigenen Glauben besser kennen.

Mit welcher Motivation und welchem Ziel findet die RKW statt?

Ich gestalte die religiösen Kinderwochen seit 1996 mit und führe sie seit 2001 eigenständig durch. An fünf Tagen bieten wir an, christliche Gemeinschaft zu erfahren. Kinder, Jugendliche und erwachsene Helfer leben eine Woche miteinander. Ein eigens für diese Woche vorbereitetes Thema, gemeinsames Essen, Singen, Beten, Spaß und Spiel – nichts kommt dabei zu kurz. Mir war wichtig, die Freizeit auf eine Woche auszudehnen und ein Angebot zu schaffen für Kinder im Alter von sechs

bis sechzehn Jahren. Das Programm ist daher auch an drei unterschiedliche Altersgruppen angepasst und auf die jeweiligen Anforderungen zugeschnitten. Es gibt in unserer Gemeinde mehrere Angebote besonders während der Ferien. Doch da ist das Alter der Teilnehmer sehr begrenzt (dritte bis fünfte Klasse; siebte bis achte Klasse). Daher stellten sich mir die Fragen: Was passiert mit den Kindern, die für die anderen Freizeiten zu jung oder zu alt sind, die, aus welchen Gründen auch immer, nicht mitfahren möchten oder können? An diese Zielgruppe richtet sich unser Angebot. Die religiösen Kinderwochen orientieren sich an Themen wie Ökumene, Heilige, biblische Orte, Jesus-Worte und an ähnlichen Themen.



Wie gestaltet sich die Elementarisierung und Reduzierung der biblischen Botschaft?

Unter den Einflüssen unserer zunehmend atheistisch geprägten Gesellschaft ist es schwierig, Kindern die Gewissheit von Gottes Liebe und Nähe zu vermitteln und sie an die Freude und stärkende Kraft Gottes heranzuführen. Wie können wir gerade deshalb Kindern und Jugendlichen heute den christlichen Glauben als wertvollen Bestandteil des Lebens vermitteln? Vor dieser Frage stehen haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter. Die Situation erleichtert die bewusste Entscheidung für das Christsein nicht gerade: Immer mehr christlich geprägte Milieus und Traditionen brechen weg. Immer öfter

werden christliche Werte kritisch angefragt. Als aktive Christen finden wir uns in einer Diasporasituation wieder – als Minderheit unter vielen anderen.

Wann kann man die RKW anbieten?

Die religiösen Kinderwochen kann man das ganze Jahr über anbieten, vorrangig natürlich in den Ferien, da sie keine kirchenjahresspezifischen Themen haben. Es ist aber auch möglich, eine sogenannte Kurz-RKW über ein Wochenende anzubieten. Die einzelnen Themen sind als Baustein für die einzelnen Tage erarbeitet, sodass die Reihenfolge unabhängig ist. Man kann auch nur einzelne Bausteine herausgreifen und sie an einem Wochenende beziehungsweise an zwei Tagen durchführen, was den Kinderbibeltagen in ihrer üblichen Form nahe kommt. Die Kinderbibeltage in der herkömmlichen Form werden in Wilhelmshaven im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung an einem Wochenende angeboten.

Gibt es Auswirkungen auf die Glaubensentwicklung?

Die Kinder sollen den Glauben schrittweise und auf spielerische Weise entdecken. Kinder werden auf die Schätze ihrer Glaubenstradition hingewiesen. Damit sie das Wertvolle, das sie kennen gelernt haben, bewahren können, braucht es natürlich die Unterstützung und den Rückhalt durch die Eltern.

Wie gestaltet sich die Arbeit mit den Ehrenamtlichen?

Die ehrenamtlichen Helfer waren Jugendliche aus dem Jugendteam St. Willehad Wilhelmshaven, die schon Erfahrung in der Kinderarbeit haben. Vom Jugendteam werden viele Aktionen auf Stadt- oder Schulebene für Kinder angeboten, die die Jugendlichen teils eigenverantwortlich leiten. Im Vorfeld haben wir uns mit dem Material beschäftigt. Am Abend gab es dann „Helferrunden“, in denen der vergangene Tag reflektiert und der nächste Tag besprochen wurde, da sich auch mal der eine oder andere Programmpunkt



ändern kann. Die Jugendlichen sind näher an den Kindern dran, kennen sie vielleicht schon von anderen Aktionen oder lernen die Kinder besser kennen. Sie müssen sich aber auch selbst mit ihrem eigenen Glauben auseinandersetzen, um ihn auf ihre Art den Kindern vermitteln zu können. Ähnlich gestaltet es sich bei den Erwachsenen, die für die Verpflegung zuständig sind. Interessanterweise haben sie sich mit der Thematik ebenfalls beschäftigt, um auch das Essen darauf abzustimmen, wenn es beispielsweise bei Elisabeth von Thüringen um das Thema Mittelalter ging oder beim Buch Tobit um den Fisch.

Wie reagierten die Eltern?

Die Reaktion der Eltern war sehr positiv. Sie zeigten sich interessiert und aufgeschlossen. Bei der ersten RKW waren 18 Teilnehmer im Alter von acht bis sechzehn Jahren dabei. Da die Eltern nach einer Fortsetzung fragten, haben wir uns entschlossen, diese religiöse Kinderwoche mehrmals im Jahr anzubieten: im Mai, im Juli und im Oktober. Bei der zweiten RKW, die im Oktober im südoldenburgischen Carum stattfand, waren es 13 Teilnehmer. Alles in allem empfinde ich die RKW in Wilhelmshaven als eine gelungene Ergänzung zu den anderen Aktivitäten und Angeboten. Ich würde mich

freuen, wenn die religiöse Kinderwoche zu einer Tradition wird, bei der immer mehr Kinder und Helfer mitmachen.



Rainer Schönborn
Pastoralreferent

St. Willehad Wilhelmshaven
schoenborn@st-willehad-whv.de

Das Interview führte Georg Garz.

Aus drei mach eins?!

Gemeinsames Konzept zur Erstkommunionvorbereitung in einer fusionierten Gemeinde

„Das bringen wir nie zusammen!“. Die altgediente Katechetin blickt skeptisch. Gleich geht es in die Mittagspause bei unserem „kreativen Tag“. Über 20 Katechetinnen aus drei Gemeindeteilen und die Mitglieder des Katecheseausschusses haben zusammengetragen, was ihnen wichtig, ja unverzichtbar erscheint im Blick auf die Erstkommunionvorbereitung, die ihnen lange Jahre vertraut ist. „Das könnte unterschiedlicher nicht sein – na, Mahlzeit!“, beobachtet ihre Sitznachbarin und geht die Treppe hinunter in den Speisesaal. Stimmt. Und genau darin liegt der Reiz! Aber das werden wir ihr erst nach der Mittagspause deutlich machen können ...

Die Ausgangssituation

In Vechta leben derzeit etwa 31 000 Menschen. Zur neuen großen Stadtpfarrei St. Mariä Himmelfahrt, 2007 fusioniert aus drei eigenständigen Pfarreien, gehören rund 15 000 katholische Christinnen und Christen. In jedem Jahr werden etwa 150 Kinder auf die Erstkommunion vorbereitet. Mehr als 40 Katechetinnen engagieren sich für die Eucharistiekatechese. Viele der Katechetinnen hängen an „ihrem“ Katechesemodell. Es ist ihnen vertraut und ans Herz gewachsen. Bis zur Gemeindefusion gibt es im Stadtgebiet drei völlig unterschiedliche katechetische Konzepte. Sie differieren vor allem in der Dauer des katechetischen Prozesses. Die Vor- und Nachbereitungszeit beträgt zwischen vier Jahren (!) hier und sechs Monaten dort. Weitere Vergleichspunkte liegen in der Beteiligung der Grundschulen und ihrer Religionslehrerinnen, in der Ausgliederung oder der Integration der Beichtkatechese in die Erstkommunionvorbereitung und in unzähligen Details. Die leicht entnervte Dame auf dem Weg zum Mittagessen hat Recht: Unterschiedlicher könnte es nicht sein.

Die Grundoption

Nach einer Gemeindefusion müssen die katechetischen Konzepte in den Alt- oder Teilgemeinden nicht vereinheitlicht werden. Oft bieten die unterschiedlich profilierten katechetischen Traditionen sogar die Möglichkeit, ein in Struktur und Inhalt differenziertes



katechetisches Angebot zu entwickeln: Intensivere, längere oder kürzere, kompakte Vorbereitungswege, stärker erfahrungs- oder deutlicher kognitiv orientierte Lernzugänge, unterschiedliche spirituelle Prägungen bei den Katecheten und pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern können beibehalten werden und für die Kinder oder Jugendlichen, etwa in der Firmkatechese, attraktive und plausible Identifikationsmöglichkeiten bieten. In unserem Fall

gab es drei Gründe für die Option, ein gemeinsames Konzept der Erstkommunionkatechese zu entwickeln. Zunächst war auffällig, dass die Kinder aus den unterschiedlichen Gemeindeteilen oft in derselben Schulklasse nebeneinander sitzen. Die einen waren schon lange in einen katechetischen Prozess eingebunden, die anderen noch lange nicht. Diese Ungleichzeitigkeit wurde organisatorisch und „lebensweltlich“ von Eltern, Lehrern und von den Kindern als

schwierig wahrgenommen. Für die verantwortliche Pastoralreferentin war es praktisch unmöglich, die vielen katechetischen Lernwege und insbesondere die Katechetinnen adäquat zu begleiten und zu unterstützen. Und letztlich waren viele Christinnen und Christen in der neuen Gemeinde davon überzeugt, dass eine gemeinsame Vorbereitung auf die Erstkommunion dem Zusammenwachsen der Stadtgemeinde gut tun würde. Diese Erwartung hat sich bestätigt und ist aus unserer Sicht auch verallgemeinerungsfähig: Weil in der Katechese, besonders in der Sakramentekatechese in volksgemeinlich geprägten Gemeinden mit vielen Kindern und Jugendlichen, organisatorische, konzeptionelle, praktisch-theologische und geistliche Aspekte zusammenkommen und bedacht werden müssen, fördert gemeinsames katechetisches Tun die Gemeindeentwicklung in fusionierten Gemeinden.

„Wir brauchen ein eucharistiekatechetisches Konzept!“

Die Grundoption wurde vom leitenden Pfarrer und vom Seelsorgerat beschlossen und mitgetragen. Für die Entwicklungsarbeit am erstkommunikatechetischen Konzept war diese Grundentscheidung ein verlässlicher Rahmen. Die Ausarbeitung der Konzeption wurde in die Verantwortung des Katecheseausschusses gelegt. Er bestand aus erfahrenen Katechetinnen aus allen Gemeindeteilen und der zuständigen Pastoralreferentin. Damit verbunden war die Zusage von Pfarrer und pastoralem Gremium, das konkrete Ergebnis auf jeden Fall mitzutragen. Die Moderation des Gesprächsprozesses lag beim Referenten für Katechese aus dem Offizialat, damit auch die Pastoralreferentin ihre Anliegen offen und ehrlich einbringen konnte. Wichtig für den konstruktiven Verlauf des Gesprächsprozesses waren in der Rückschau zwei Elemente. Zum einen stand die verantwortliche Partizipation der ehrenamtlichen Katechetinnen im Katecheseausschuss aus Sicht vieler Gemeindemitglieder für ein hohes Maß an Glaubwürdigkeit, Kommunikation und Transparenz. Um allen anderen an

katechetischen Fragen Interessierten und in der Eucharistiekatechese Engagierten die Möglichkeit zu geben, sich in die Erarbeitung des neuen Konzeptes einzumischen, organisierte der Katecheseausschuss zudem einen „kreativen Tag“. Es wurden die Erfahrungen aus den bisherigen Konzepten gebündelt und sortiert und schließlich die Linien des neuen Konzeptes gemeinsam entwickelt und dem Katecheseausschuss zur Ausarbeitung zurückgegeben.

Das Ergebnis verbindet:

„Gemeinsam durch ein Kirchenjahr...“

Zurück zur Arbeitsphase nach dem Mittagessen. Natürlich war die Diskus-

» Entscheidend war, die Herzensanliegen hinter den konkreten organisatorischen Optionen herauszuarbeiten.

sion um das Für und Wider einzelner geliebter oder gehasster Bausteine der alten Katechesekonzepte anstrengend. „Das muss bleiben!“ „Das geht gar nicht mehr!“ Entscheidend war, die Herzensanliegen hinter den konkreten organisatorischen Optionen herauszuarbeiten. Drei davon ließen sich identifizieren, die alle Mitverantwortlichen teilen konnten:

- Wir möchten den Kindern und ihren Familien ermöglichen, uns als einladende Gemeinde kennen zu lernen.
- Wir möchten dafür so viel Zeit haben, dass wir zu den Kindern und ihren Familien eine Beziehung aufnehmen können und sie zu uns.
- Wir möchten, dass die Kinder und ihre Familien den christlichen Glauben als lebendige Praxis erfahren können in Gottesdienst, Gemeindeleben und katechetischer Gruppenstunde.

Diese Herzensanliegen konnten gebündelt werden in einer Formulierung, die zugleich Motto, Zielsetzung und Zeitrahmen des neuen Konzeptes auf den Punkt bringt: „Als einladende Gemeinde mit Kindern und Familien auf dem Weg zur Erstkommunion – gemeinsam durch ein Kirchenjahr!“ Damit war sogar die skeptische Kateche-

tin bei Kaffee und Kuchen zufrieden.

Zwei Jahre später

Das neue Katechesekonzept ist auf dem Weg und verändert sich weiter. Derzeit werden die Kinder vom Beginn der Osterzeit bis zum Weißen Sonntag des darauf folgenden Jahres auf die Erstkommunion vorbereitet. Es machen nicht mehr alle alten Katechetinnen mit, aber dafür sind neue dazugekommen. Und der gemeinsame Weg durchs Kirchenjahr tut sowohl den Kindern als auch ihren Familien und der großen Gemeinde gut. Gott sei Dank!



Petra Klöcker

Pastoralreferentin

St. Mariä Himmelfahrt Vechta
p.kloeker@mh-vechta.de



Dominik Blum

Bischöflich Münstersches Offizialat Vechta
Aufgabenbereich Katechese
katechese@bmo-vechta.de

Geschmack auf mehr

„Je länger, desto besser“ gilt auch für die Erstkommunionkatechese nicht mehr

„Endlich erleben wir mal wieder junge Familien in unseren Gottesdiensten“, freut sich eine ältere Frau in unserer Gemeinde Heilig Kreuz in Rheine. Dass diese Frau sich freut, liegt nicht daran, dass in Rheine die Erstkommunionkinder etwa frömmere sind als in anderen Gemeinden des Münsterlandes. Es liegt vielmehr daran, dass der Katecheseausschuss der Gemeinde sich dazu entschlossen hat, die Erstkommunion-Vorbereitung wieder deutlicher an die sonntägliche Eucharistiefeyer anzubinden.

Eine neue Vorbereitung nach der Fusion

Wie kam es dazu? – Vor vier Jahren wurde aus den ehemaligen Gemeinden St. Antonius mit der Filialkirche St. Lamberti in Altenrheine und der einstigen Pfarrei St. Ludgerus die neue Pfarrgemeinde Heilig Kreuz. Für die neue Gemeinde mit ihren knapp 12.000 Katholiken musste ein neues Erstkommunion-Konzept erstellt werden, das der Größe der Gemeinde, den vorhan-

denen personellen Ressourcen und auch den unterschiedlichen Erwartungen von Familien an die Erstkommunion-Katechese gerecht wurde.

Die Erfahrungen der vergangenen Jahre zeigten, dass viele Kinder wenig religiöse Vorbildung zur Erstkommunion-Katechese mitbrachten. Darüber hinaus wurde es in einigen Gemeindeteilen zusehends schwieriger, Katecheten zu finden.

Reduktion statt Ausweitung

Der Katecheseausschuss stand vor der Frage, wie darauf zu reagieren sei. Eine nahe liegende Antwort wäre gewesen, den Einsatz für die Erstkommunion-Katechese noch zu verstärken, um das verloren gegangene religiöse Wissen der Kinder neu aufzuarbeiten. Nach eingehender Diskussion hat sich der Ausschuss aber für einen anderen Weg entschieden: Zunächst einmal weniger Programm verpflichtend anzubieten,



in dem „nur noch“ die Grundlagen unseres Glaubens vermittelt werden können, um dann Geschmack auf mehr zu machen. Deshalb bieten wir jetzt eine Basiskatechese an, die gemeinschaftlich in unseren Kirchen und in den angrenzenden Pfarrheimen stattfindet. Der Katecheseausschuss ist sich bewusst, dass vielleicht nicht mehr alle Kinder, wie in den Jahren zuvor, ein größtmögliches Programm an Themen angeboten bekommen und bearbeiten „müssen“, dafür aber die wesentlichen Elemente unseres christlich-katholischen Glaubens kennen lernen und erfahren dürfen. Darin befindet sich die Gemeinde Heilig Kreuz übrigens auf der Linie der deutschen Bischöfe, die in ihren Veröffentlichungen feststellen, dass eine „Elementarisierung der Glaubensvermittlung“ ansteht (vgl. „Katechese in veränderter Zeit“, 11).

Unterschiedliche Zugangsweisen zum Thema

An fünf Freitagnachmittagen beziehungsweise wahlweise am Samstagmorgen finden katechetische Einheiten mit einem immer vergleichbaren Aufbau statt: Wir empfangen die Kinder und gerne auch die Eltern bei Glockengeläut vor einer unserer Kirchen, ziehen gemeinsam in die Kirche ein und vermitteln dabei Grundverhaltensregeln im Kirchenraum. Anschließend teilen wir uns nach einem kurzen Gebet oder Lied in drei Gruppen ein. Eine Gruppe bleibt mit einem hauptamtlichen Seelsorger im Kirchenraum und lernt diesen näher kennen, eine Gruppe nähert sich auf kreative, praktische Art dem jeweiligen Thema des Tages, und die dritte Gruppe erspürt in der sogenannten Oase auf meditative Art den Inhalt des Tages. Nach einer bestimmten Zeit wird gewechselt, und alle treffen sich zum Abschluss wieder in der Kirche. Thematisch stehen bei den Treffen wesentliche Aussagen des Vaterunsers im Mittelpunkt („Dein Reich komme“ – Advent / „Vater unser“ – Tauferinnerung / „Dein Wille geschehe“ – die Zehn Gebote / „Und vergib uns“ – Schuld und Versöhnung / „Unser tägliches Brot“ – Eucharistie).

Einübung in die Feier der Eucharistie

Trotz Elementarisierung sollen die Kinder aber in einer Sache besonders gut vorbereitet werden: im gemeinsamen Feiern der Eucharistie. Schließlich bildet die Teilhabe an der Eucharistiefeier den eigentlichen Grund der Vorbereitung. Verpflichtende Grundlage der Erstkommunion-Katechese ist es, dass jedes Kind vom 1. Advent bis Mitte Mai an zehn sonntäglichen Eucharistiefeiern teilnimmt. Dabei können neben einigen spezifisch auf die Erstkommunion-Katechese ausgerichteten Gottesdiensten die Familien frei wählen, welche der sechs sonntäglichen Eucharistiefeiern der Gemeinde sie mitfeiern. Das Seelsorgeteam sieht sich im Gegenzug in der Pflicht, vermehrt auch speziell kind- und familiengerechte Liturgien anzubieten beziehungsweise solche Elemente in den „gewöhnlichen“ Gottesdienst einzubauen. Die Gottesdienstbesuche werden durch die sogenannte „Grüne Karte“, die die Kinder nach der Messfeier ausfüllen, dokumentiert. So hat der Katecheseausschuss immer einen Überblick und kann gegebenenfalls rechtzeitig Hilfen anbieten, wie das Kind etwa auch ohne Elternbegleitung zum Gottesdienst kommen kann.

Selbstverständlich hat diese Regelung bei einigen Familien zu Diskussionen geführt, aber die positiven Erscheinungen überwiegen: Jedes Kind hat vor der Erstkommunion mindestens schon zehn Mal die Eucharistie am Sonntag mitgefeiert und wurde dabei zumeist auch von mindestens einem Elternteil begleitet. Kinder und Eltern lernen die Gemeinde und die Eucharistiefeier nicht nur theoretisch kennen, sondern auch im praktischen Tun. Auf der anderen Seite erlebt die Gemeinde – wie die eingangs erwähnte Frau – die Kinder und Familien in den Gottesdiensten.

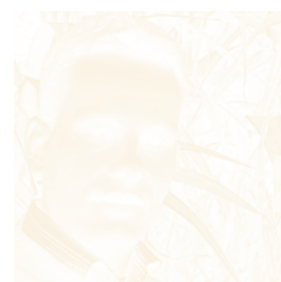
Freiwillige Zusatzangebote

Für Familien, die mehr an Vorbereitung wünschen, bieten wir auf freiwilliger Basis Zusatzangebote an, bei denen vor allem auch die Eltern „in die Pflicht“ genommen werden. Neben einem gemeinsamen Kinderkreuzweg, einem

Friedhofsbesuch oder dem Besuch eines Seelsorgers bietet das Familienwochenende ein besonders intensives Zusatzangebot, bei dem die ganze Familie eingeladen ist, sich inhaltlich der Eucharistiefeier als Zentrum unseres Glaubens kreativ zu nähern. Nach den Erstkommunionfeiern folgt für die Kinder die Einladung zur ausführlichen Bußvorbereitung und darüber hinaus die Möglichkeit, sich in den kirchlichen Jugendgruppen zu engagieren.

Auf dem richtigen Weg

Dieses Modell der Erstkommunion-Katechese ist sicherlich nicht die Lösung, um die Kirchen plötzlich wieder dauerhaft mit jungen Familien zu füllen, denn auch in Heilig Kreuz ist für viele Familien das „Projekt Erstkommunion“ am Feiertag abgeschlossen. Aber einige Familien finden auch längerfristig wieder einen positiven Zugang zur Gemeinde. Außerdem wird mit den personellen Ressourcen der Haupt- und Ehrenamtlichen verantwortungsvoll umgegangen und dennoch vielen eine positive Erfahrung mit der Kirche ermöglicht. Daraus erwächst für einige dann wirklich „Geschmack auf mehr“!



Thorsten Wellenkötter
Pastoralreferent
Heilig Kreuz Rheine
wellenkötter-t@bistum-muenster.de

Konzentration auf das Wesentliche

Erstkommunionvorbereitung und Förderschulen

Die Erstkommunionvorbereitung in Pfarrgemeinden und in Förderschulen läuft oft getrennt. Dies gilt vor allem, wenn Kinder schwerst-mehrfach behindert sind, nicht laufen, nicht sprechen, nicht hören, und/oder nicht sehen können. Mit der notwendigen individuellen Förderung wäre die „normale“ Erstkommunionvorbereitung in Pfarrgemeinden überfordert. Dennoch versuchen Förderschulen und Pfarrgemeinden, Begegnungen zu ermöglichen und Teile der Erstkommunionvorbereitung gemeinsam zu gestalten. Das ist nicht einfach, aber es bietet auch Lernchancen für die „normale“ Katechese.

„Du bist, so wie du bist, von Gott geliebt!“

In Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ gibt es immer mehr schwerst behinderte Kinder. Oft handelt es sich um nicht sprechende Kinder. Um so schwerer wiegt der einleitende Satz. Wie vermittelt man einem schwerst-mehrfach behinderten Kind, dass es von Gott geliebt ist? Die Brüchigkeit, die Grenzen und die Endlichkeit gehören unausweichlich zum Menschsein dazu und müssen deshalb in das der Katechese zugrunde liegende Menschenbild integriert werden.

Dies gilt nicht nur für Kinder mit Behinderungen, sondern für alle Menschen. Auch ohne Behinderung fällt es vielen Kindern, aber auch vielen Erwachsenen schwer, „mich so, wie ich bin, von Gott geliebt zu fühlen“. Wenn es also gelingt, schwerst-mehrfach behinderten Kindern dieses Gefühl zu vermitteln, dann könnte auch die Katechese für „normale“ (was ist eigentlich normal?) Kinder daraus lernen, was hilfreich ist, um Kindern die Gewissheit unbedingten Angenommenseins zu vermitteln.

Einheit von Gottes- und Menschenliebe

Zunächst sind Gottesliebe und Menschenliebe, Selbst- und Nächstenliebe untrennbar miteinander verbunden. Wer sich von seinen Mitmenschen angenommen fühlt, kann sich selbst annehmen. Wer sich selbst annimmt, kann sich auch von Gott angenommen fühlen. Wer auf Ablehnung stößt, fühlt sich ausgegrenzt, mindestens von den



Mitmenschen, vielleicht sogar von Gott. Die Erfahrung liebevoller Begegnungen ist also eine wichtige Voraussetzung, um sich selbst angenommen zu fühlen, auch von Gott. Wenn diese Begegnungen nicht nur in der Familie und in der (Förder)schule erlebt werden, sondern auch in der Gemeinde, dann kann Gemeinde als Gemeinschaft im Glauben erfahren werden.

Elementarisierung

Glaube lebt vom Wort. Was aber geschieht, wenn jemand nicht sprechen, wenn jemand nicht hören kann? Worte

sind nicht nur gesprochene Sprache. Worte sind nicht nur Inhalt. Sprache ist nicht nur Schrift, sondern auch Ton, Gefühl, Emotion. Inhalte lassen sich nicht nur in Worten, sondern auch in Bildern, mit Bewegungen und Berührungen vermitteln. Glaubens-Sprache bedarf der Elementarisierung. Damit ist nicht nur Vereinfachung oder Verkürzung gemeint, sondern die Konzentration auf den Kern, auf das Wesentliche. Wer elementarisieren kann, redet nicht drumherum, verzettelt sich nicht, kommt zu dem, was wirklich wichtig ist. Elementarisierung bezieht sich nicht nur auf Sprache, sondern bezieht andere

Erfahrungsmöglichkeiten, andere Sinne mit ein. Was nur gehört wird, kommt seltener an und wird schneller vergessen. Was gehört, gesehen, gefühlt, erlebt, gespielt wird, dringt tiefer ein, bleibt haften. Durch Elementarisierung können Erfolg und Nachhaltigkeit von Glaubensvermittlung (oder besser: -erfahrung) gesteigert werden.

Unterschiede wahrnehmen

Alle Menschen sind verschieden. Kleine Unterschiede fallen weniger auf und werden deshalb kaum beachtet. Große Unterschiede führen oft zur Trennung. Wenn man aber allen Kindern in einer Erstkommuniongruppe gerecht werden will, müsste man bei der Katechese Unterschiede machen, zumindest aber das Programm abwechslungsreich gestalten. Nur so können die unterschiedlichen Fähigkeiten, aber auch die unterschiedlichen Erfahrungen der Kinder zur Geltung kommen. Ein inklusives Angebot, das allen gerecht werden will, muss jeden Einzelnen mit seinen je eigenen Möglichkeiten und Ressourcen in den Blick nehmen.

Wiedererkennen durch Wiederholung

Sakramente sind Zeichen oder Rituale, die den Menschen an Schnittstellen ihres Lebens Hilfe, Orientierung und Bestätigung bieten sollen. Damit ein solches Zeichen verstanden werden kann, muss es mit dem eigenen Leben, mit den eigenen Erfahrungen verknüpft werden. Sakramente können Sinn stiften, wenn die Voraussetzungen stimmen, wenn verstanden wird, worum es beim Sakrament eigentlich geht. Ob ein solches Verständnis in der „normalen“ Sakramentenvorbereitung immer erreicht wird? Bei der Erstkommunion spielen oft andere Faktoren eine wichtigere Rolle: Kleidung, Fotos, Essen und Geschenke. Da fällt es

nicht leicht, den Sinn des Sakramentes unmittelbar zu erkennen. Ein wesentliches Merkmal von Ritualen ist die Wiederholung, das Wieder-Erkennen, das Gewohnt-Sein, das Sich-Zu-Hause-Fühlen. Viele Menschen mit einer geistigen Behinderung erleben und verhalten sich unmittelbar, ungefiltert. Rituale haben für sie eine nachvollziehbare Bedeutung. Diese Dimension von Ritualen nützt sicher mehr, vielleicht allen Menschen, jedenfalls nicht nur Menschen mit Behinderung.

Der Einsatz unterschiedlicher Methoden, das Ansprechen mehrerer Sinne, Erfahrungsorientierung und Elementa-

» Erfahrungsorientierung und Elementarisierung sind keine neuen Ideen. Bei der Katechese mit Kindern mit Behinderung können sie aber stärker zur Geltung kommen.

risierung sind keineswegs neue Ideen. Beim Nachdenken über Katechese, Religionsunterricht oder Gottesdienstgestaltung mit Kindern mit Behinderung können diese Ideen jedoch stärker zur Geltung kommen und bewusster für alle Kinder eingesetzt werden.

Abschließend drängt sich die Frage auf, ob schwerst-mehrfach behinderten Kindern nur rudimentäre Inhalte vermittelt werden können, oder ob es sich dabei vielleicht um den Kern einer gelungenen Erstkommunionvorbereitung handelt. Gibt es für Kinder mit Behinderungen nur ein Minimalprogramm oder gelingt die Konzentration auf das Wesentliche? Bedenkt man, dass in der Katechese unterschiedlich intensive Modelle entwickelt und erprobt werden, dass über „Mindeststandards“ für Kinder nachgedacht wird, die zum ersten Mal mit Glaube und Kirche in Kontakt kommen, dann stellt sich diese Frage nicht nur für behinderte, sondern für alle Kinder.



Martin Merkens
Bischöfliches Generalvikariat Münster
Referat Behindertenseelsorge
merkens@bistum-muenster.de

Intensivkurs Erstkommunion für Familien

Erstkommunion am Gründonnerstag nach einer Vorbereitung in der Karwoche

Die Zeit der Erstkommunionvorbereitung in der Kirchengemeinde St. Pankratius und St. Marien in Gescher war 2008/09 durch einige Neuerungen geprägt. Die Familien der Erstkommunionkinder waren zu einem „Intensivkurs Erstkommunion“ eingeladen. Für 65 Kinder und Erwachsene begann er am Palmsonntag um 17 Uhr und endete mit der Feier des Abendmahles am Gründonnerstag in der Pfarrkirche in Gescher und der anschließenden Agapefeier. Vier Kinder gingen an diesem Abend zur Erstkommunion.

Vom klassischen Modell ...

Bis zum Kurs 2008/09 war das „klassische Modell“ der einzige Vorbereitungsweg im Zugehen auf die Erstkommunion. Die Kinder wurden und werden auch heute noch in kleine Gruppen von vier bis sechs Kindern aufgeteilt und von Müttern und Vätern in wöchentlichen Gruppentreffen auf die Erstkommunion vorbereitet.

... über freiwillige Wochenenden ...

Vor sieben Jahren ist im Vorbereitungsteam die Idee entstanden, etwas Neues in die Vorbereitungszeit einzubauen. In jedem Jahr finden in der Fastenzeit zwei Wochenenden statt, zu dem das Kommunionkind und ein Elternteil eingeladen sind. Etwa ein Drittel aller Familien nutzen in der Regel dieses Angebot. Unter dem Thema „Wir gehen mit Jesus auf die Reise“ stehen wichtige Stationen des Lebensweges Jesu im Mittelpunkt des Erlebens. Die Erfahrung, dass Kinder und Eltern gemeinsam in lockerer Atmosphäre und fern von zu Hause offen sind, sich auf religiöse Themen und Fragen einzulassen, macht dieses Wochenende so wertvoll.

... zum Intensivkurs Erstkommunion in der Karwoche ...

Die Erfahrungen mit den Wochenenden waren Auslöser für den „Intensivkurs Erstkommunion“. Die gute Stimmung und Kommentare von Eltern wie „Schade, dass nicht die gesamte Familie mitfahren kann“ haben uns veranlasst, diese Zeit auszudehnen und den Familien als ein mögliches Vorbereitungsmodell anzubieten. Weitere Gründe kamen hinzu: Die Väter werden miteinbezogen.

Religiöse Inhalte können im Rahmen einer solchen Woche besser vermittelt und erfahrbar gemacht werden, weil bei Kindern und Eltern eine hohe Motivation vorhanden ist. Die Feier der Erstkommunion am Gründonnerstag ermöglicht einen intensiven Abschluss der Vorbereitungszeit. Schließlich stellt das Projekt für die Vorbereitungsgruppe auch eine Herausforderung und eine neue Motivation dar. Viele Eltern haben immer weniger Zeit, sich für ein halbes Jahr Woche für Woche in die Vorbereitung einzubringen. Auch für die Kinder wird der zeitliche Rahmen durch die Ganztagschule und andere Freizeitaktivitäten während der Woche immer enger. Manche Kinder haben Schwierigkeiten, sich in eine „normale“ Kindergruppe einzufügen.

... mit der Feier der Erstkommunion am Gründonnerstag als Höhepunkt

Der Intensivkurs war am Gründonnerstag um 13.30 Uhr offiziell beendet. Am Abend waren alle Familien eingeladen, an der Abendmahlfeier der Gemeinde um 20 Uhr und an der anschließenden Agapefeier teilzunehmen. Vier dieser Familien hatten sich im Vorfeld entschieden, an diesem Abend das Fest der Erstkommunion zu feiern. Mit der Einbindung der Erstkommunionfeier in die Abendmahlfeier der Gemeinde haben wir einen Spagat versucht zwischen „Tradition“ und „Moderne“, zwischen traditioneller Liturgie und kindgerechten Elementen, zwischen Kirchenchor und rhythmischen Gesängen. Die Reaktionen der Eltern gaben uns Recht. Obwohl es auch Stimmen von Gemeindegliedern gab, die es lieber so gehabt hätten wie all die Jahre zuvor, war

es eine gelungene Feier für die Gemeinde. Wenn es gelingt, die wichtigsten Gottesdienste im Kirchenjahr auch für Familien lebendig zu gestalten, wird der Bezug zu den Wurzeln des Glaubens nicht verloren gehen. Im Anschluss an die Abendmahlfeier hatten die Erstkommunionfamilien Gelegenheit, an der Agapefeier im Pfarrheim teilzunehmen. Das bedeutete: Zu Hause mussten keine Vorbereitungen für eine Feier getroffen werden. Die Familienfeier mit weiteren Angehörigen fand Ostern oder an einem anderen Sonntag statt.

Unsere Erfahrungen

Im Laufe dieser Woche hat sich ein Gemeinschaftsgefühl entwickelt, das mitgeholfen hat, diese Zeit zu einem wirklichen Erlebnis werden zu lassen. Der erkennbare rote Faden und das Ambiente des Klosters Frenswegen in Nordhorn haben ihren Beitrag dazu geleistet. Für viele Erwachsene war es eine neue und gute Erfahrung, ihren eigenen Glauben in einem geschützten Raum zur Sprache zu bringen und mit anderen zu feiern.



Heinz Watermeier
Pastoralreferent

St. Pankratius und St. Marien in Gescher
stpankratiustmarien-gescher
@bistum-muenster.de

Generations of Faith

Lebenslanges Lernen als Ausgangspunkt der Katechese

Lampenfieber im Foyer! Auf langen Tischen liegen die Namensschilder alphabetisch geordnet. Es muss schnell gehen, wenn die Teilnehmer gleich persönlich begrüßt an den Gruppentischen in der Turnhalle der St. Anne's Secondary School in Barrington, Illinois, USA, Platz nehmen sollen. Heute Abend wird es um das christliche Gebet gehen. Das ist einer von sechs Abenden des „Generations of Faith“- Programms in diesem Jahr, zu dem sich das Leitungsteam der Gemeinde nach langen Überlegungen entschlossen hat, weil es hofft, auf diese Weise die ganze Gemeinde dazu anzuregen, sich mit ihrem christlichen Glauben und wie man ihn im Alltag lebt, auseinander zu setzen.

Der Erzbischof von Chicago ist skeptisch. Er sieht die in seiner Diözese übliche Form der religiösen Unterweisung gefährdet, denn er möchte, dass jedes Kommunionkind vor dem Sakramentempfang mindestens zwei Jahre lang in der Sonntagsschule katechetisch begleitet worden ist. In St. Anne's will man einen anderen Weg gehen. Nachdem die Gemeinde sich lange mit dem Bau ihrer Kirche, des Gemeindezentrums und weiterer Gebäude beschäftigt hat, suchte sie nach Wegen, wie die Gemeinde ihre christliche Identität entwickeln kann.

„Das Generations-of-Faith-Programm ist eine wundervolle Möglichkeit, das Glaubensleben aller Mitglieder der Gemeinde zu bereichern und sie miteinander zu verbinden“, glaubt Pfarrer Jack. Das Programm bietet seiner Meinung nach den derzeit besten Rahmen, den Glauben für alle zu erneuern und zu vertiefen. Eingeladen sind schlichtweg alle Generationen und Menschen in jeder Lebenssituation vom Kindergartenkind bis zum Rentner. Gleichwohl liegt der Schwerpunkt bei den Familien, die in den amerikanischen Gemeinden traditionell das Rückgrat der Gemeinde bilden. Die Familien nehmen auch an diesem Abend in Barrington in großer Anzahl und zumeist mit mehreren Kindern teil. Obgleich es sich um einen Abend mitten in der Woche handelt, sind in der Tat auch viele Väter anwesend.

Who we are and how we live

„Es geht darum, durch die gemeinsame Erfahrung die eigene katholische Identität zu stärken“, erläutert Susan Stengren, die sich „Director“ des Programms nennen darf und die von der Gemeinde angestellt wurde, um sich ausschließlich mit der inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung der jährlich sechs Events zu beschäftigen. „Wer wir sind und wie wir als Katholiken leben, lässt sich nur entwickeln, wenn wir unseren Glauben mit anderen teilen. Wir setzen deshalb einen Schwerpunkt auf diese Art der Katechese über alle Generationen hinweg, weil wir erreichen wollen, dass nicht nur in der Gemeinde, sondern auch zuhause über den Glauben gesprochen und der Glaube gemeinsam praktiziert wird.“

Die bisherige Vorgehensweise der Katechese bereite mehr Probleme, als sie löse. Sie sei wie der Religionsunterricht in der Schule aufgebaut gewesen und habe sich jeweils vor dem Sakramentempfang phasenweise vor allem an die Kinder und Jugendlichen gerichtet. „Aber die Eltern wollen beteiligt werden und selbst mitbekommen, was die Kinder in den Katechesen erfahren. Nur so können sie als Familie über ihr ‚Katholisch-Sein‘ sprechen lernen und ihren eigenen Weg finden,“ erklärt einer der 20 bis 30 ehrenamtlichen Helfer dieses Abends. Anstelle des alten Modells orientiert sich der neue Ansatz an einem lebenslangen und kontinuierlichen Glaubenslernen. Der intergenerationelle Zugang stärkt die Verbindungen und das Gespräch zwischen den verschied-



denen Altersgruppen und bringt die ganze Gemeinde zusammen. Anstelle von Lehrbüchern rücken der Rhythmus und die Ereignisse des Kirchenjahres und des realen kirchlichen Lebens ins Zentrum der Aufmerksamkeit. „Wir beschämen die Familien nicht mehr dadurch, dass wir davon ausgehen, dass sie die Ursache unseres Problems der Glaubensweitergabe sind, sondern wir geben den Familien etwas Konkretes an die Hand, das sie unterstützt, ihren katholischen Glauben zuhause als wesentlichen Teil jeder Glaubensweitergabe zu verstehen und zu leben. Und wir verbinden die Katechesen mit allen anderen Seiten des Lebens als Gemeinde von der Liturgie bis hin zum sozialen Engagement. Auf diese Weise werden wir als Kirche zu einer Lerngemeinschaft“, formuliert das umfangreiche Handbuch der Gemeinde zum neuen Programm.

Know-what, know-why, know-how

Der Ablauf der Abende ist immer nach demselben Muster gestaltet. Es beginnt mit einem gemeinsamen Essen. Eine Unzahl an freiwilligen Helfern serviert an den mittlerweile gut besetzten Tischen ein warmes Abendessen. Die Tischnachbarn stellen sich gegenseitig vor, man kommt ins Gespräch, betet ein Tischgebet.

Nach dem Essen gibt es eine Multimedia-Begrüßung und für alle gemeinsam eine bildreiche Einführung in das Thema des Abends, die auch für Kinder verständlich ist. Anschließend teilen sich verschiedene Gruppen auf. Für die Kinder und Jugendlichen gibt es jeweils altersgemäße Gruppenangebote, die von erfahrenen Katechetinnen und Katecheten nach einem Curriculum durchgeführt werden, das auch der Katechese für die Erwachsenen zugrunde liegt. Der Unterschied liegt im inhaltlichen Niveau, dem Grad der Reflexivität, die erforderlich ist, und in den angebotenen Methoden der Auseinandersetzung.

Gut zwei Stunden lang wechseln sich nun Impulse von der Bühne und kurze Austauschrunden oder Gruppenaufgaben an den Tischen ab. Alle Seiten

und Möglichkeiten des Betens werden einfach, aber eindrücklich dargestellt, unterschieden, erklärt. Der Zugang ist nie akademisch, intellektuell problematisierend, sondern auf typisch amerikanische Weise pragmatisch und direkt: „Gebet ist der Weg, wie wir unsere Beziehung zu Gott nähren. Wir beten als Antwort auf Gottes Geist, der in uns lebt, und wir müssen lernen, seine ruhige, leise Stimme zu hören und sie von allen anderen Stimmen zu unterscheiden. Wann und wo betest du und hörst auf Gott? Unter der Dusche? Beim Radiohören im Auto? Wenn du den Hund ausführt? Was ist deine Gelegenheit?“ oder „Beteten ist keine Möglichkeit, sondern eine Notwendigkeit für unsere Seele, wie die tägliche Ernährung für unseren Körper. Beginne jeden Tag, indem du betest ‚Danke, Gott, dass du mich liebst!‘ Sich der unbedingten Liebe Gottes auf diese Art zu vergewissern, wird dir einen guten Tag bereiten und dir durch einen schwierigen Tag helfen. Denk immer daran, das Gebet findet im Herzen statt, nicht im Kopf!“

Klare Ansagen und Reflexionshilfen bestimmen die Kurzvorträge, anspruchsvolle Fragen leiten die Gespräche an den Tischen direkt zum Kern: „Teilt euch gegenseitig mit, wie sich euer Gebetsleben im Laufe des Lebens verändert hat, wie es gewachsen ist und sich entfaltet hat: als Kind, als Teenager, als junger Erwachsener, als Vater oder Mutter, als ‚midlife‘-Erwachsener, als älterer Erwachsener. Beantworte alle Fragen, die auf dich zutreffen.“

Integrate home and parish

Nach zwei Stunden stürmen die Kinder und Jugendlichen wieder die Turnhalle. An den Tischen berichten sie aufgeregt, was in den Gruppen passiert ist. Die Erwachsenen erhalten eine einseitige schriftliche Zusammenfassung des Abends mit Hinweisen auf Bibeltexte und einigen persönlichen Reflexionsfragen, die helfen sollen, das Erlebte in den Alltag mitzunehmen. Außerdem wird eine Zusammenfassung der in den Altersgruppen vermittelten Aussagen, dargestellt nach Altersgruppen, verteilt,

die sofort erkennen lässt, wie sich die Fragestellung vom Kindergartenalter bis zum Highschool-Niveau erweitert. „Unsere katechetische Aufgabe ist es, die Einzelnen und die Familien mit den Ressourcen und Handwerkzeugen auszustatten, die sie brauchen, um ihre Lernerfahrung aus der Veranstaltung in ihr Leben und mit nach Hause nehmen zu können. Die Aufmerksamkeit für das, was das Familienleben bereichern kann, ist genauso wichtig wie das, was in der Gemeinde passiert.“

Susan Stengren und Pfarrer Jack sind an diesem Abend geschafft, aber glücklich. Alles hat funktioniert, die ehrenamtlichen Helfer waren begeistert bei der Sache, die Teilnehmer bedanken sich überschwänglich. Das gemeinsame Vaterunser beschließt den Abend.

„Thank you for sharing your spiritual experience!“

Ohne Frage ist der Ansatz ebenso interessant wie amerikanisch, und es wäre sinnvoll, die konzeptuellen Hintergründe noch eingehender auf ihre Übertragbarkeit in deutsche gemeindliche Verhältnisse hin zu untersuchen. Bereits der erste Eindruck konfrontiert auch mit den nicht weniger interessanten gesellschaftlich bedingten Unterschieden. Etwas pauschal betrachtet scheint sich in den USA für die Mehrzahl der Menschen eher nicht die Frage zu stellen, ob jemand an Gott glaubt, sondern lediglich, wie er das tut. Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Glaubensgemeinschaft und ebenso das Sprechen über den persönlichen Glauben, öffentlich und frappierend direkt, scheint selbstverständlich, zumindest aber nicht so privatisiert oder beinahe tabuisiert wie in Deutschland. Egal was und wie jemand glaubt, gehen die amerikanischen katechetischen Ansätze auf jeden Fall davon aus, dass jeder Mensch sein ganz eigenes spirituelles Leben lebt. Entsprechend kommt es vor allem darauf an, sich gegenseitig von diesem spirituellen Leben mitzuteilen, und die Aufgabe des Katecheten ist es, dieses individuelle Erleben „katholisch“ zu spiegeln, zu zeigen, wo und wie es

HOW do we "do" Generations of Faith ?

During Living Faith Sessions WE:

SHARE A MEAL

No cooking, serving, or clean up. Just come, eat, and enjoy!



ARE INTRODUCED TO THE TOPIC

Introduction to the topic using prayer, film, story, activity, etc.



EXPLORE THE TOPIC MORE DEEPLY

All ages learn about the same topic in a variety of ways, such as:

Intergenerational
Groups

Learning
Stations

Age Specific
Groups

SHARE OUR EXPERIENCE

We all come back together to share what we have learned and receive Home Kits to help us live what we have learned.

As a Result of Living Faith Sessions WE:

Engage more deeply in the events and activities that are already a part of our Catholic tradition.
Are able to live our Faith every day in a more meaningful way.

schon jetzt dem christlichen Bekenntnis entspricht und wie es sich weiter entwickeln kann. In dieser Grundhaltung drückt sich vor allem die Würde des Einzelnen und die Hochachtung vor seiner Lebenserfahrung aus. Nicht das Defizit an Glaubenswissen, sondern die bereits vorhandene Glaubenserfahrung ist der Ausgangspunkt. Auch der Verlauf und das Ziel des katechetischen Gespräches sind bedenkenswert. Es geht immer um

eine wechselseitige Bereicherung des Lebens. Das drückt sich in der fast stereotypen Schlussformel vieler Gespräche aus: „Danke, dass du deine spirituelle Erfahrung mit mir geteilt hast!“

Weitere Informationen im Internet:
www.stannebarrington.org



Donatus Beisenkötter
Bischöfliches Generalvikariat Münster
Abt. Allg. Seelsorge / Gemeindeentwicklung
beisenkoetter@bistum-muenster.de

Literatur zum Thema



Die Geburt eines Kindes ist für Mütter und Väter ein einschneidendes Erlebnis. In die Freude über das kleine Wunder mischen sich jedoch bald Fragen und Sorgen. Eltern möchten, dass es ihrem Kind gut geht. Sie wünschen ihm Segen. Und viele sagen deshalb: Wir möchten, dass unser Kind getauft wird. Die vorliegende Handreichung unterstützt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gemeinden dabei, Eltern auf dem Weg zur Taufe ihres Kindes zu begleiten. Sie bietet eine knappe theologische Grundlegung zur Bedeutung der Taufe, konkrete Vorschläge zum Aufbau verschiedener

Vorbereitungsmodelle mit Elterngruppen und eine große Zahl von thematischen Bausteinen. Die Katechetinnen und Katecheten erhalten wertvolle Hinweise, wie sie sich inhaltlich, organisatorisch, aber auch persönlich auf die Treffen mit den Eltern und auf ihre Aufgabe vorbereiten können.

Claudia Hofrichter:

Wir möchten, dass unser Kind getauft wird. Eine Handreichung mit CD-ROM für Taufgespräche in Elterngruppen
Kösel-Verlag, 24,95 Euro



In neun thematischen Einheiten bereitet dieser Kurs fundiert und kindgerecht auf die Erstkommunion vor. Sein Schwerpunkt liegt auf der Vermittlung von Glaubenswissen und der Erfahrung von Gemeinde und Kirche als Ort, an dem der Glaube lebendig ist und gefeiert wird. Die vielseitigen Stunden und Modelle sind komplett durchgestaltet und ausformuliert. Durch den modularen

Aufbau lässt sich das Programm leicht an die Gegebenheiten vor Ort anpassen.

Peter H. Emontzpohl / Julia Knop /

Ursula Nothelle-Wildfeuer:

Worauf wir bauen können: Rund um die Erstkommunion – Der Vorbereitungskurs, mit CD-ROM
Herder-Verlag, 22 Euro



Beginnend mit dem ersten Adventssonntag bringt der DKV für jeden Sonn- und Feiertag im Kirchenjahr ein „Sonntagsblatt für Kinder“ heraus: je ein DIN-A5-Blatt, beidseitig farbenfroh bedruckt, zum Sammeln gelocht; insgesamt 56 Blätter pro Jahr, aufgeteilt in vier Lieferungen. Auf der Vorderseite steht ein Zitat aus dem Sonntagsevangelium und eine darauf abgestimmte Grafik, die die Kinder selbst bunt ausgestalten können; dazu ein inhaltlicher Impuls „für mein Leben“. Auf der Rückseite des Sonntagsblattes befinden sich im Wechsel Hinweise

zu Gedenktagen in der Woche, zur Liturgie, kleine Rätsel und Spielideen ... Eine in vielen Pfarreien bereits bewährte Form, Kinder zur Teilnahme am Sonntagsgottesdienst zu motivieren und sie anzuregen, sich spielerisch mit der Thematik des Sonntags zu beschäftigen. Für viele auch eine Bereicherung zur Gestaltung des Kinder- und Familiengottesdienstes oder auch des Religionsunterrichtes in der Grundschule.

Mein Sonntagsblatt

dkv München, Jahresabonnement 28,50 Euro



Ist Jesus Christus ein Doppelname? Wer hat die Bibel geschrieben? Was ist ein Sakrament? Wie wird man Papst? Haben Engel Flügel? Diesen und vielen anderen Fragen geht dieses Buch auf den Grund. Ein Sachbuch voller Insiderwissen für junge Katholiken!

Julia Knop:

Rund um den Glauben – 99 Fragen und Antworten
Herder-Verlag, 14,95 Euro



Das große Werkbuch Religion bietet in seinem zweiten Band eine große Auswahl neuer Vorschläge, wie Kinder zwischen 5 und 14 Jahren religiöse Inhalte sinnenfroh erfahren können. Die praxiserprobten Einheiten dauern 10 bis 45 Minuten. Kurze Angaben zu Material, Altersgruppe und Vorbereitung erleichtern eine zielgenaue und treffsichere Auswahl. Ein Buch für alle, denen es am Herzen liegt, Kindern die Freude am Glauben erfahrbar zu machen.

Kerstin Kuppig:

Das große Werkbuch Religion Band 2, mit CD-ROM: Neue Ideenliste voller Geschichten, Bastelanleitungen, Spiele und Lieder für Kindergarten, Schule und Gemeinde
Herder-Verlag, 19,95 Euro



Wissenswertes für Kinder rund um die Themen Glaube und Kirche. Woran glauben wir als Christen? Was geschieht in der Kirche? Welche Sakramente und Feste feiern wir? Antworten auf diese und andere Fragen rund um Glauben, Kirche

und Jahreskreis finden Kinder in dieser spannenden Einführung ins Christsein!

Pia Biehl:

Der Glaube für Kinder entdeckt
Verlag Katholisches Bibelwerk, 14,90 Euro



Dieses Werkbuch bietet Konzepte und Modelle für die Elternbildung sowie religionspädagogische Bausteine für die Arbeit mit Eltern und Kindern bis drei Jahren. Es will in erster Linie den Kursleiterinnen der Eltern-Kind-Gruppen Mut machen, Elternabende mit religiösem Schwerpunkt kompetent und sicher zu leiten, Gehversuche beim Glauben anzuleiten, ohne selbst einen theologischen Studienabschluss zu benötigen.

Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Einrichtungen der Familienbildung / Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelischer Familien-Bildungsstätten und Familien-Bildungswerke e.V. (Hg.):

Aufwachsen mit Gott
19,80 Euro zuzüglich Porto



Das Buß- und Beichtbüchlein für Kinder „Weil Gott mich liebt“ unterstützt eine zeitgemäße und kindgerechte Gestaltung des Bußsakramentes. Am Bild des Steines können die Kinder in einer gemeinsamen Bußfeier (Teil 1) entdecken, dass es nicht nur die Last des Schuldigwerdens, sondern auch das Glück der Versöhnung gibt. Der lebensnahe Beichtspiegel in Teil 2 hilft den Kindern bei ihrer persönlichen Besinnung.

Es werden auch alle „Schritte“ der Beichte kindgerecht erklärt. Das liturgische Arbeitsheft bietet ausführliche Katechesen sowie Hinweise zur Vorbereitung und Durchführung des Bußgottesdienstes. Am Schluss sind die vorgeschlagenen Lieder abgedruckt.

Luitgard Dirnbeck-Iff / Josef Dirnbeck:
Weil Gott mich liebt
 dkv München 2009, je 1,95 Euro



Alle drei Bände bieten jeweils zwölf Praxisbeispiele zu den Lesejahren A, B und C für die Gestaltung von Wort-Gottes-Feiern mit Kindern ab sechs Jahren. Die jeweiligen Katechesen zum Sonntagsevangelium (mit Anspielszene, Erlebnisgegenstand oder anderen kreativen Elementen) vermitteln die Frohe Botschaft anschaulich und kindgerecht. Das „Zusammenspiel“ mit dem (parallel gefeierten) Gemeindegottesdienst

gelingt durch eine Zusammenfassung nach dem „Einzug der Kinder“, die dann auch die Fürbitten vortragen. Eine praxisnahe Arbeitshilfe für jeden zweiten Sonntag im Monat.

Renate Gies / Lilly Nasemann:
Wir feiern Kinderwortgottesdienst:
Katechetisch-liturgische Impulse
für jeden zweiten Sonntag im Monat
 dkv München 2009, je Band 6,50 Euro



Ungetaufte Kinder in Kindertagesstätten sind mittlerweile zur Normalität geworden. Darum liegt es nahe, dass Pastoral und Kindertagesstätten diese Wirklichkeit erkennen und selbstverständlich Kinder in den Kindertagesstätten auf die Taufe vorbereiten. Dieses Buch möchte Erzieherinnen und Erzieher sowie die Kinder und ihre Eltern auf den Weg zur Taufe mitnehmen. Ehrenamtliche oder hauptberufliche Katecheten begleiten die Erzieher und leiten diese zu einer eigenen Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Thema der Katechese

an. Dadurch werden die Erzieher ermutigt, die Kinder selbst in ihrer Einrichtung auf das Taufsakrament vorzubereiten. Die Arbeitshilfe ergänzt das bewährte dkv-Praxismaterial „Eingeladen zum Fest des Glaubens“, das sich an Kinder im Grundschulalter richtet.

Maike Wagener-Esser:
Du rufst uns beim Namen:
Taufvorbereitung
in Kindertageseinrichtungen
 dkv München 2007, 6,80 Euro



Der „Grundkurs Kinderliturgie“ ermöglicht ehrenamtlichen Mitarbeitern, die Grundlagen der Liturgie und Formen kindgerechter Feiern kennen zu lernen, Themen der Bibel oder des Kirchenjahrs zu vertiefen und methodische Schritte der Umsetzung konkret auszuprobieren. Ziel dieser Praxishilfe ist es, Kindergottesdienste sowohl liturgie- wie auch kindgerecht zu gestalten. Der Grundkurs bietet für drei Abende vielfach erprobtes Praxismaterial, um ein fundiertes Verständnis – zum Beispiel für die Ordnung der Schriftlesungen,

für das Erzählen biblischer Geschichten, für Musik und Gesang, für Öffentlichkeitsarbeit und vieles mehr – zu vermitteln. Das gemeinsame Realisieren und Erproben des Gelernten an konkreten Themen trägt zu einem erfolgreichen und zugleich spirituellen Miteinander im Kindergottesdienstteam bei.

Arbeitskreis Kinderliturgie Würzburg (Hg.):
Wir Kinder im Hause des Herrn:
Grundkurs Kinderliturgie
 dkv München 2007, 9,80 Euro



Die „Familientage“ (vier Themen pro Band) bieten Eltern und Kindern die Möglichkeit, spielerisch und kreativ die Alltagstauglichkeit des Glaubens zu entdecken. Der Ablauf jedes Familientages (zwei bis drei Nachmittagsstunden) gliedert sich in einen gemeinsamen Einstieg, eine differenzierende Phase (Kinder und Erwachsene getrennt) und einen gemeinsamen Abschluss (Vertiefung und Gebet). Die in der Diözese Dres-

den entwickelte Arbeitshilfe ist so angelegt, dass sie problemlos von einem kleinen Team in der Pfarrei umgesetzt werden kann. So kann der Glaube wachsen und bleibt nicht in den „Kinderjeans“ stecken.

Damit Du reinwächst:
Dresdner Familientage –
Materialien zur Katechese, Band 1 und 2
 dkv München 2009, je 9,80 Euro



Sieben Tauf-Katechetinnen öffnen ihren reichen Erfahrungsschatz, den sie in vielen Jahren zusammengetragen haben. Sie stellen ihr Konzept der Taufvorbereitung von Eltern in Gruppen vor: von der Taufanmeldung und einem Hausbesuch über Elternabende bis hin zu weiterführenden Nachmittagen. Die wertvollsten Stücke der Schatzkiste sind 16 Elternabende, die originell und behutsam Brücken bauen zwischen den Erfahrungen der jungen Eltern/Familien und dem Geschehen bei der Taufe. Stichworte

zum Taufgottesdienst und den Taufsymbolen, zur Taufkatechese insgesamt und zur persönlichen Vorbereitung auf den Dienst als Katechetin runden dieses Praxismaterial für Haupt- und Ehrenamtliche ab. Ein inspirierendes und motivierendes Werkbuch für die Eltern- und Erwachsenenkatechese.

Schatzkiste Taufkatechese:
Eltern in Gruppen auf die
Taufe ihrer Kinder vorbereiten
 dkv München 2006, 11,50 Euro



Mehrere tausend Kinder zwischen sechs und zwölf werden jedes Jahr getauft. „Eingeladen zum Fest des Glaubens“ zeigt konkret, wie der Weg der Vorbereitung und Feier mit den Kindern gegangen werden kann. Der Autor nimmt die Verantwortlichen mit auf diesem Weg des Christwerdens: zu den Eltern und den ungetauften Kindern, vom Begrüßungsfest bis zur Tauffeier. Die Vorbereitung kann aus 21 praxiserprobten Katechesen individuell gestaltet werden, von denen einige auch gut in den Religionsunterricht der Grund-

schule passen – eine enge Kooperation zwischen Schule und Gemeinde drängt sich auf:

1. Feste im Kirchenjahr (Kooperation mit bestehenden Kindergruppen möglich)
2. Glaubenthemen (Kooperation mit der Grundschule möglich)
3. Liturgische Feiern

Thilo Esser:

**Eingeladen zum Fest des Glaubens:
Kinder auf die Taufe vorbereiten**
dkv München 2003, 12,80 Euro



Wie Eltern das Wir-Gefühl ihrer Familie stärken und eine sinnlich erfahrbare christliche Familienkultur schaffen können, zeigt die Mappe „Komm, wir feiern den Tag. Christliche Rituale in der Familie“. Robert Benkert und Ulrich Hoffmann haben darin 20 Vorschläge für kurze Rituale gesammelt, mit denen Familien sowohl christliche als auch weltliche Fest- und Gedenktage bewusst gestalten und vertiefen können. Die Rituale eignen sich besonders für Familien mit Kindergarten- und Grundschulkindern; sie dauern jeweils nur wenige Minuten,

lassen sich aber je nach Begeisterung der Kinder kreativ ergänzen und abwandeln. Die Anregungen werden ergänzt durch ein Begleitheft mit Gedanken zu Ritualen und Gebeten für den Familienalltag.

Robert Benkert / Ulrich Hoffmann:

**Komm, wir feiern den Tag.
Christliche Rituale in der Familie**
Bezug: Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e.V.
Mainzer Str. 47, 53179 Bonn
www.akf-bonn.de, 5 Euro

Der Deutsche Katechetenverein (dkv) – ein Kurzporträt

Der dkv versteht sich als freier Fachverband für religiöse Bildung und Erziehung innerhalb der katholischen Kirche in ökumenischer Zusammenarbeit und mit interreligiösem Interesse. Rund 9 000 Christinnen und Christen engagieren sich für seine Ziele. Damit ist er in diesem Bereich der mitgliederstärkste katholische Fachverband in Deutschland.

Religiöse Bildung ist ein lebenslanger Vermittlungs- und Aneignungsprozess. Da eine kontinuierliche religiöse Sozialisation nicht mehr vorausgesetzt werden kann, muss nach neuen Wegen der Glaubensvermittlung gesucht werden: für den Einzelnen, aber auch für jede neue Glaubensgeneration. Hauptaufgabe des dkv ist es, religionspädagogisches und katechetisches Engagement zu qualifizieren und zu unterstützen. Dies geschieht

durch Kongresse, Fachtagungen und Fortbildungen auf Diözesan- und Bundesebene sowie durch praxisgerechte Arbeitshilfen. Kinder, Jugendliche und Erwachsene lernen Religion und Glauben an unterschiedlichen Orten: in Familie, Schule und Gemeinde, in Kindertageseinrichtungen, in der Jugendpastoral, in Einrichtungen der Heil- und Sonderpädagogik und in der Erwachsenenbildung. Diese lernortübergreifende Perspektive ist typisch für das Engagement des Katechetenvereins.

Der dkv steht für ein umfassendes Verständnis von Bildung und gegen deren Reduzierung auf Verwertungswissen und berufsorientierte Qualifizierung. Darum beteiligt er sich an der bildungstheoretischen und -politischen Diskussion und macht sich für das Recht auf eine Bildung

stark, die auch die kulturellen, sozialen und religiösen Kompetenzen des Menschen entfalten hilft.

Im Diözesanverband Münster sind derzeit knapp 900 Mitglieder zusammengeschlossen. Zu den wichtigsten Aktivitäten zählen die Jahrestagungen mit wechselnden Schwerpunkten aus Religionsunterricht und Katechese sowie eine praxisbezogene Tagung, die zumeist im Frühjahr angeboten wird. Die Vernetzung der Akteure im Bereich der Erwachsenenkathechese im Bistum Münster bildet den jüngsten Handlungsschwerpunkt des münsterschen dkv.

Informationen:

Michael Wedding
An der Schluse 132, 48329 Havixbeck
Telefon: 0170 5643975
michael.wedding@t-online.de

Filme in der Katechese

Welches Medium lässt sich nicht katechetisch nutzen? Manchmal offen, oft auch mit Absicht versteckt und verschlüsselt geben Medien Einblicke in das Denken und die Lebenspraxis der „kommunizierenden“ Menschen, in ihre Befindlichkeiten, Sehnsüchte und Ziele – und zeigen uns, „wie sie sind“. Deshalb soll diese Medienliste auch nur den Blick öffnen auf eine Vielfalt medialer Möglichkeiten und Gestaltungsformen, die uns zur Verfügung stehen, um „verstehen, begreifen und mitfühlen“ zu lernen.

Die Taufe

DVD-0354

Ab 12, 25 min, Deutschland 2009

Die DVD enthält zwei Filme. Der erste begleitet Tina, eine Studentin, auf ihrem Weg durch den Katechumenat zur Taufe. Der zweite zeigt eine junge Familie bei der Taufe ihrer Tochter. Dabei werden die einzelnen Zeichen und Handlungen der Taufe erklärt. Ein weiteres Thema wird durch den Vater angesprochen, der seine Tochter zunächst nicht taufen lassen wollen, sondern ihr, wenn sie alt genug wäre, die Entscheidung für oder gegen einen Glauben überlassen wollte.

Kirche, die verändernde und versöhnende Kraft des Geistes, engagiertes Handeln im Geiste Gottes, Symbole und Zeichen für den Hl. Geist).

Suleika

CD-ROM S-2.26

Ab 6, Schweiz 2006

Nach dem gleichnamigen Bilderbuch von Marlis Notter und Mona Helle-Neichen (rex). Ein Märchen um das Symbol „Brot“, das von bedeutsamen Erfahrungen wie Geborgenheit, Gemeinschaft, einen Weg sehen, Sehnsucht nach vollem Leben und vom Brotteilen erzählt. – Mit der DVD kann die Bilderzählung auch wie ein Film (13 Minuten) vorgeführt werden.

Alten und Neuen Testament als Bild-dateien; mit Präsentationsprogramm zum Vorführen von Bildserien. Inhalt: Gott segnet Noach, Gott befreit sein Volk, Gottes Volk tanzt um das goldene Kalb, David besiegt Goliath, Gott rettet Daniel, Gott führt Jona seinen Weg, Jesus wird geboren, Drei Könige kommen nach Betlehem, Jesus macht Zachäus froh, Bartimäus kann wieder sehen, Vom verzeihenden Vater, Vom reichen Fischfang, Jesus gibt uns zu essen, Jesus geht mit uns.

Rain is Falling

DVD-0060

Ab 10, 15 min, Deutschland 2004

Irgendwo im Norden Afrikas, wo es mühsam ist, Wasser zu besorgen: Ein Mädchen arbeitet schwer, um es nach Hause zu schleppen und sich dann um die kranke Mutter zu kümmern. Aber schnell wird das Wasser durch einen plötzlichen Gewitterregen zu einer Bedrohung, vor der das Kind die Mutter schützen muss. – Ein meditativer Kurzspielfilm, der mit dem Symbol „Wasser“ eine Geschichte von Existenzkampf und Fürsorge erzählt.

Finderlohn

DVD-0300

Ab 8, 19 min, Deutschland 2008

Drei zehnjährige Mädchen finden das Portemonnaie ihres neuen Lehrers und geben sein gesamtes Bargeld für Süßigkeiten aus. Doch sie bekommen davon nicht nur Bauchschmerzen, sondern allmählich regt sich auch ihr Gewissen. Als ihnen die Freundin des Lehrers ein Ultimatum stellt, beschließen sie nach einer Phase der Ratlosigkeit und gegenseitiger Beschuldigungen, ihrem Lehrer den Diebstahl zu gestehen. – Ein unterhaltsamer Film, der in der Haupthandlung und zwei Nebensträngen viele Aspekte der Themenbereiche „Schuld und Gewissen“ und „Eigentum und Diebstahl“ anspricht. Auch das in gewisser Weise offene Ende ermöglicht erschließende Gespräche.

Die Messe – Wie Eucharistie gefeiert wird

DVD-0190

Ab 14, 45 min, Deutschland 2005

Am Beispiel einer Sonntagsmesse in einer Münchener Pfarrgemeinde erläutern deren Pfarrer, zwei Liturgiewissenschaftler und Pater Anselm Grün den Aufbau der Messfeier und die Theologie der Eucharistiefeier. – Eine insgesamt interessante, kompakte und verständliche Einführung (oder Zusammenfassung) mit schönen Filmbildern aus der architektonisch und künstlerisch beachtenswerten katholischen Kirche St. Florian im Kirchenzentrum München-Riem.

Spirit – Gottes Geist verändert Menschen

DVD-0324

Ab 14, 19 min, Deutschland 2009

Ein Film über den Heiligen Geist, der versucht, sich in Spielszenen mit Jugendlichen – die in der Stadt unterwegs sind, um eine Projektaufgabe zum Thema „Geist“ zu lösen – und durch Kommentare und Impulse den verschiedenen Aspekten des Themas zu nähern (biblischer Pfingstbericht, Pfingsten als Fest im Kirchenjahr, Pfingsten als Geburtsstunde der

Die Bilder der Bibel

von Emil Maier-F.

CD-ROM B-40

Ab 4, Deutschland 2007

Die Bilder aus 14 Bilderbüchern von E. Maier-F. zu Geschichten aus dem

Otmar Schöffler

Bischöfliches Generalvikariat Münster

Leiter der Mediothek

mediothek@bistum-muenster.de

Kardinal-von-Galen-Ring 55, 48149 Münster

Telefon: 0251 495-6166

Geöffnet: Montag bis Freitag 9 bis 17 Uhr

Die Motivation ist erheblich gewachsen!

Katechesefortbildung erfolgreich abgeschlossen

23 Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten erhielten im März ihre Teilnahmebescheinigung für die vier Studienblöcke zu je vier Tagen. Dabei zogen die meisten ein positives Resümee. Mit einer theologischen und persönlichen Selbstvergewisserung, was Katechese ist, begann die Fortbildung im Juni 2009. Nach einer Fusion mehrerer Gemeinden ist die Zahl der Katechetinnen und Katecheten oft so groß wie die Zahl der Erstkommunionkinder in einer Gemeinde vor der Fusion. Das erfordert eine andere Arbeitsweise mit Ehrenamtlichen, Kindern, Eltern und ein anderes Rollenverständnis. Mit diesen Themen und anderen Fragen des Managements in den neuen Gemeindestrukturen beschäftigten sich die Teilnehmer bei der zweiten Einheit. Von vielen Teilnehmern wurde beklagt, dass eine Auseinandersetzung mit den Zielen in der Seelsorge und der Katechese nicht gründlich genug stattfindet und Abstimmungen im Pastoralteam oft



nicht optimal laufen. Wie eine mystagogische Katechese aussehen kann, war die Leitfrage des dritten Blockes, bevor die letzte Studieneinheit die Sakramenten Katechese in den Blick nahm. Sie bildet nach wie vor einen Schwerpunkt in der Arbeit der Hauptamtlichen. Dass die Vorbereitung auf den Empfang eines Sakramentes missionarische Gelegenheiten bietet, die es zu nutzen gilt, war

eine stark beeindruckende These. Eine Methodenwerkstatt mit Theomobil, Kaminabende mit „Außenansichten“ auf die Katechese, regionale Praxisgruppen und vielfältige Gottesdienste rundeten das Programm ab. Eine Teilnehmerin zog ihr persönliches Fazit: „Es gibt ganz schön viel zu tun. Dazu habe ich jetzt auch Lust!“

Neuaufgabe geplant

Durch die Fusionen von Gemeinden ist das Arbeitsfeld von Pastoralreferenten, Priestern und Diakonen komplexer geworden. Auch die Rolle der Hauptamtlichen hat sich durch die neuen Strukturen verändert. Die katechetische Arbeit steht vor großen Herausforderungen. Die Fortbildung greift diese Herausforderungen auf drei Ebenen auf:

- auf der Ebene der Haltung und Rollensicherheit der/des Hauptamtlichen, der katechetische Prozesse initiiert und leitet,
- auf der Ebene der strukturellen Herausforderungen, auf der es gilt, unter den Bedingungen größerer Komplexität katechetische Prozesse zu gestalten,
- auf der inhaltlichen Ebene, auf der die theologischen Grundlagen und Zugangsweisen auf dem neuesten Stand diskutiert und reflektiert werden.

Zwischen den einzelnen Blöcken treffen sich die Teilnehmer in regionalen Praxisgruppen, um die eigene Praxis zu reflektieren und sich gegenseitig zu beraten. Die Fortbildung wird im Rahmen des Pastorkollegs durchgeführt. Sie ist eine Kooperationsveranstaltung der Hauptabteilung Seelsorge, des Bischöflichen Priesterseminars Borromaeum und des Instituts für Diakonat und pastorale Dienste. Eine Anmeldung ist nur für den gesamten Kurs möglich.

Termine und Themen

- 21. bis 24. März 2011: Vergewisserung der Ausgangslage
- 11. bis 14. Juli 2011: Katechese in den neuen Gemeindestrukturen
- 17. bis 21. Oktober 2011: Katechese mit Erwachsenen, missionarische Wege in der Katechese

Referenten

- Dr. Patrik C. Höring, Köln
- Professor Dr. Hans Hobelsberger, Paderborn
- Professor Dr. Thomas Söding, Bochum
- Jörg Pfander, Münster
- Professorin Dr. Judith Könemann, Münster
- Dr. Christian Hennecke, Hildesheim
- Theomobil, Sendenhorst

Gast

- Bischof Dr. Felix Genn

Informationen:
 Bischöfliches Generalvikariat Münster
 Referat Katechese
 Telefon: 0251 495-556 / -557
 katechese@bistum-muenster.de

Internet-Adressen

www.bistum-muenster.de/katechese

Das Referat Katechese in der Hauptabteilung Seelsorge des Bischöflichen Generalvikariats Münster bietet Informationen zu Sakramenten, religiöser Erziehung und vielem mehr.

www.bistum-muenster.de/kirchenmusik

Über die Seiten der Fachstelle Kirchenmusik und die Seiten des Referates Musik und Jugendkultur des Bistums Münster gelangt man an Informationen und Veranstaltungshinweise zum Thema „Religiöse Lieder für Kinder“.

www.bistum-muenster.de/eheundfamilie

Von der Ehevorbereitung bis zur Familienphase werden Informationen, Beratungs- und Hilfsangebote vorgestellt. Darüber hinaus informiert diese Seite über aktuelle Veranstaltungen auf Bundes- und Bistumsebene im Bereich der Ehe- und Familienseelsorge.

www.kirchensite.de

Das Online-Magazin des Bistums Münster bietet Erklärungen zu Glaubensgrundlagen, unter anderem in lexikalischer Form, und informiert über katechetische Modelle aus der Praxis der Gemeinden im Bistum.

www.dbk.de

Die Seiten der Deutschen Bischofskonferenz informieren über alle offiziellen kirchlichen Dokumente zum Thema Katechese und Gottesdienste mit Kindern.

www.katecheten-verein.de

Die Homepage des Deutschen Katechetenvereins mit Hinweisen auf eigene Veranstaltungen, Tagungen und Materialien sowie Beiträgen zum aktuellen Stand in der katechetischen Diskussion.

www.familienkatechese.de

Auf den Seiten zum Projekt des Tübinger Pastoraltheologen Albert Biesinger gibt es Materialien und Informationen zur Familienkatechese.

www.akf-bonn.de

Die Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung bietet einen Überblick über das vielfältige Angebot an Informationen, Publikationen und Kursen des katholischen Fachverbandes für Familienbildung.

www.familien234.de

Internetseiten zu einem Projekt des Erzbistums Köln, das Familien einlädt, die Feste im kirchlichen Jahreskreis zu gestalten. Dazu gibt es eine Fülle von Informationen und Tipps zur kreativen Umsetzung.

www.einengelfuerdich.de

Die Seite des Bonifatiuswerks der deutschen Katholiken rund um das Thema Taufe mit Hintergrundinformationen und Gestaltungshilfen für die Tauffeier.

www.rpp-katholisch.de

Das religionspädagogische Portal der katholischen Kirche, verantwortet vom Fachbereich Religionspädagogik und Mediendidaktik der Universität Mainz, mit Hinweisen auf Medien, Veranstaltungen und Nachrichten zum Bereich Gemeinde und Schule.

www.erstkommunion.de

Die Seiten des katholischen Medienhauses St. Michaelsbund bieten kurze Informationen zum Thema Erstkommunion und geben Hinweise auf Bücher, Spiele und kreative Ideen zur Vorbereitung und zum Fest.

www.kindergottesdienst.org

Die Seiten des Rheinischen Verbandes für Kindergottesdienst und der Arbeitsstelle für Kindergottesdienst der evangelischen Kirche bieten umfassende Informationen, Materialien und Veranstaltungen zu den Themen Gottesdienst mit Kindern, Familienarbeit, Kinder und Kirche.

www.borromedien.de

www.st-michaelsbund.de

www.eliport.de

Beim Borromäusverein in Bonn, beim katholischen Münchner Bücher- und Medienhaus „St. Michaelsbund“ und beim Deutschen Verband Evangelischer Büchereien findet man aktuelle Informationen und Kurzvorstellungen zu religiösen Kinderbüchern.

www.katechese.at

Die Homepage des Österreichischen Pastoralinstituts zum Thema Katechese bietet auch Informationen zur Katechese mit Kindern.

www.katechese.ch

Die Seiten aus der Schweiz bieten neben Informationen zum Religionsunterricht Erfahrungsberichte und kurze Vorstellungen von katechetischen Projekten, Bausteinen und Konzepten aus Schweizer Gemeinden.

www.religioesekinderwoche.de

Diese Seite steht der Katechetischen Arbeitsgemeinschaft der ostdeutschen Diözesen nahe. Sie gibt vielfältige Informationen zur Religiösen Kinderwoche, die in der katholischen Kirche der DDR traditionell verbreitet war und auch heute noch in den östlichen Bundesländern vielfach angeboten wird. Sie gibt Hinweise auf Themen, Materialien und Methoden und lädt zur Mitarbeit ein.

www.kess-erziehen.de

Die Seiten der Arbeitsgemeinschaft katholischer Familienbildung bieten einen Einblick in die verschiedenen Elternkurse kess erziehen, wie: Kess. Von Anfang an; Abenteuer Pubertät; Großelternkurs und Staunen. Fragen. Gott entdecken. Außerdem werden Fortbildungen für Erzieherinnen und pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Bereich vorgestellt.

THEMEN – TIPPS – TERMINE

100 000 Hände schützen Kinderseelen

Handabdruckaktion in der Ferienfreizeit und auf dem Pfarrfest

Seit mehr als zehn Jahren bewegt die Aktion Schutzengel tausende von Menschen dazu, mit Kreativität und Engagement Zeichen der Hoffnung zu setzen. Bislang haben 75 000 Menschen mit ihrem Handabdruck ihre Solidarität mit den HIV-infizierten Kindern und den Aids-Waisen ausgedrückt. Jeder Handabdruck ist ebenso ein Appell an die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft, sich verstärkt für das Wohl der Kinder einzusetzen. Deshalb wird auf den Handabdruckblättern die Bundesregierung aufgefordert, sich verstärkt dafür zu engagieren,

dass allen von HIV/Aids betroffenen Menschen Zugang zu Diagnostik und Therapie ermöglicht wird. Hierzu sind weitere erhebliche Finanzmittel zur Verfügung zu stellen! Ende des Jahres 2010 werden die gesammelten Handabdrücke mit den Forderungen an die Bundesregierung in Berlin übergeben.

Kontakt: Hans-Georg Hollenhorst
Bischöfliches Generalvikariat Münster
Referat Weltkirche/missio-Diözesanstelle
Telefon: 0251 495-6366
hollenhorst-h@bistum-muenster.de

Mehr zur Aktion Schutzengel im Internet:

Informationen unter www.missio.de/de/aktionenundkampagnen/schutzengel/

Downloads unter www.missio.de/de/aktionenundkampagnen/schutzengel/aids-und-kinder/downloads-3

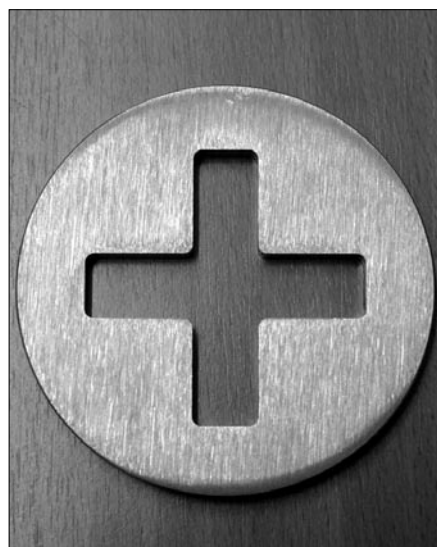
www.missio.de/media/pdf/aktion_schutzengel/handabdruckaktion.pdf

Aktionsmaterial unter www.missio.de/de/shop/aktionen-und-kampagnen-2/aktion-schutzengel-2

Kreuz Durchblick

Unterstützung für die BDKJ-Jugendstiftung „weitblick“

Kreis und Kreuz: das Runde, Zeichen der göttlichen Vollkommenheit und Ewigkeit, und das Gebrochene, Zeichen von Endlichkeit und Leid – beides verbindet sich hier, gibt sich gegenseitig Form und Gestalt. Das Kreuz zeigt sich als Leerstelle: Es hält offen, gewährt Durchblick, ist immer anders, nie abstrakt. Es wird gefüllt mit unserem konkreten Leben. Wir sehen die Welt durch das Kreuz und das Kreuz durch die Welt. Dieses Kreuz lässt die Mitte frei – ein Hinweis darauf, dass das Leben letztlich immer unaussprechliches Geheimnis bleibt. Das Kreuz „Durchblick“ wurde von Domvikar Michael Ostholthoff für die Jugendstiftung des BDKJ Diözese Münster entworfen. Es



besteht aus gebürstetem Edelstahl und misst etwa 10 cm im Durchmesser. Der Reinerlös aus dem Verkauf des Wandkreuzes kommt der BDKJ-Jugendstiftung „weitblick“ zu Gute, die Projekte und Veranstaltungen der Kinder- und Jugendarbeit im Bistum Münster unterstützt. Im Geiste der Botschaft Jesu Christi möchte die Stiftung der Arbeit von und mit jungen Menschen Sicherheit und Zukunft geben.

Bezug (ab 11 Euro):
BDKJ-Jugendstiftung „weitblick“
Rosenstraße 17, 48143 Münster
Telefon: 0251 495-438
bdkj@bistum-muenster.de
www.jugendstiftung-weitblick.de

Liedertanke 2010

Religiöse Lieder für Gruppe und Freizeit

Auch 2010 bietet die Abteilung Kinder- und Jugendseelsorge wieder eine „Tankstelle“ mit neuen Liedern an. „Religiöse Lieder für Gruppe und Freizeit“ greifen Momente des Gruppen(er-)lebens auf, geben Anregungen zum achtsamen Umgang mit sich und der Gruppe und stimmen ein auf Ferien und Freizeit. Eingeladen sind haupt- und ehrenamtliche Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der kirchlichen Jugendarbeit, Mitglieder von Jugendchören und -bands sowie weitere Interessierte. Der Workshop kostet 5 Euro pro Person, der Beitrag wird bei der Veranstaltung entrichtet. Information und Anmeldung beim jeweiligen Regionalbüro.

Workshop Region West

- Samstag, 12. Juni 2010, 9.30 bis 13 Uhr
- Ort: Regionalbüro West, Kapitel 26, 46509 Xanten

Veranstalter: Regionalbüro West,

Telefon: 02801 9886123

regionalbuero-west@bistum-muenster.de

Workshop Region Mitte

- Samstag, 29. Mai 2010, 9.30 bis 13 Uhr
- Ort: Pfarrheim St. Felizitas, Mühlenstraße 7, 59348 Lüdinghausen

Veranstalter: Regionalbüro Mitte

Telefon: 02594 3003

regionalbuero-mitte@bistum-muenster.de

Workshop Region Ost

- Samstag, 19. Juni 2010, 9.30 bis 13 Uhr
- Ort: Bischöfliches Generalvikariat, Abteilung Kinder- und Jugendseelsorge, Rosenstraße 17, 48143 Münster

Veranstalter: Regionalbüro Ost

Telefon: 0251 4882029

regionalbuero-ost@bistum-muenster.de

Ins Leben geschrieben

Exerzitien für Menschen mit und ohne Behinderung



Wie lässt sich etwas beschreiben, das man eigentlich nur erleben kann? Die Schwierigkeit, partnerschaftliche Exerzitien einseitig aus kognitiver Sicht zu schildern, ist den Autoren durchaus bewusst. „Ich habe den lieben Gott im Herzen, du hast ihn im Kopf“. Mit diesem Zitat eines behinderten Mädchens wird angedeutet, dass Menschen mit geistiger Behinderung oft über eine unmittelbare sinnliche Gottesbeziehung verfügen, von der mancher Mensch ohne Behinderung vor lauter Denken nur träumen kann. Deshalb sind die partnerschaftlichen Exerzitien eine große Chance für Menschen ohne Behinderung. Für beide Partner gilt, dass die Gottesbeziehung in der Beziehung zum Mitmenschen erlebbar wird. Manchmal gelingt ein Austausch über Schönes und Trauriges im Leben sogar ohne Worte, kommt die Frage nach Gott im Leben in den Blick. Für die Menschen mit Behinderung wird die Begegnung auf Augenhöhe, das Gefühl des Angenommenseins und die Erfahrung, teilhaben und teilgeben zu können, zur gelebten Mitmenschlichkeit. Beide Seiten müssen

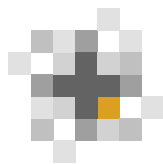
sich Herausforderungen stellen, können dabei aber Neues gewinnen. Partnerschaftliche Exerzitien bieten geschützte Räume der Offenheit und Klarheit. Dies ist nicht in erster Linie ein Buch für seelsorgliche Praktiker; die Idee lässt sich nicht Eins-zu-Eins im Sinne eines Kochrezeptes umsetzen. Es ist weder ein Buch nur für Theologen, noch nur für Heilpädagogen, obwohl es eine theologische und eine heilpädagogische Begründung der partnerschaftlichen Exerzitien gibt. Der ganzheitliche Ansatz bietet vielmehr Lernchancen für alle genannten Gruppen. Das Buch fordert zum Ausprobieren und zu Grenzüberschreitungen heraus, etwa wenn sich Teilnehmer ohne Behinderung wünschen, solche Erfahrungen auch ganz normalen Gemeinden zu ermöglichen.

Christoph Beuers, Jochen Straub:

Ins Leben geschrieben.

Partnerschaftliche Exerzitien für Menschen mit und ohne Behinderung

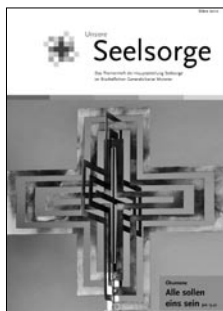
Kevelaer 2010, Butzon & Bercker, 12,90 Euro



Unsere Seelsorge

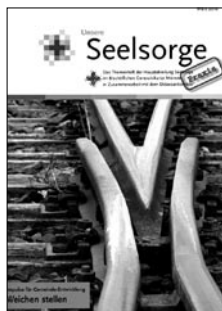
www.unsere-seelsorge.de

Die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift **Unsere Seelsorge** beleuchtet relevante Themen für die Arbeit in den Gemeinden und Verbänden, präsentiert Praxisbeispiele aus dem Bistum Münster und bietet Hinweise und Hilfen. In unregelmäßigen Abständen erscheinen zudem Arbeitshilfen in der Reihe **Unsere Seelsorge PRAXIS**. Zurückliegende Ausgaben werden zum Herunterladen im Internet angeboten.



März 2010: Ökumene

Vielgestaltig sind die Lebenswelten der Menschen in den Kirchengemeinden. Genauso vielgestaltig sind auch die Wege, den Glauben weiterzusagen – nicht in konfessioneller Verslossenheit, sondern im ökumenischen Miteinander. Die Beiträge geben Anstoß, in ökumenischer Verbundenheit missionarisch Kirche zu sein.



PRAXIS: Impulse für Gemeinde-Entwicklung

Die Ausgabe konzentriert sich auf die Frage, zu welchen Schwerpunkten es sinnvoll ist, kontinuierlich arbeitende Sachausschüsse einzurichten oder wann es besser ist, andere Arbeitsformen zu finden. Die Fragen und Stichworte können einzeln als Arbeitsgrundlage in den neu eingerichteten Gremien für den Einstieg in die Arbeit genutzt werden.



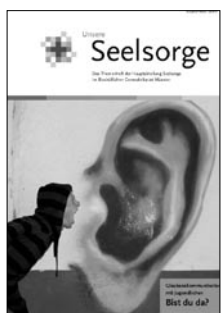
Dezember 2009: Qualitätsmanagement in der Seelsorge

Können Kriterien des Qualitätsmanagements auf die Seelsorge übertragen werden? Kann die Gemeindeseelsorge vom Qualitätsmanagement lernen? Wie kann sachgerechte, gute Arbeit beschrieben werden? Berichte aus der Praxis zeigen verschiedene Ansätze, wie Methoden des Qualitätsmanagements die seelsorgliche Praxis verändern können.



PRAXIS: Gestaltung der Kindertaufe

Diese Ausgabe hilft Eltern bei der Entscheidung für die Taufe ihres Kindes und bei der Vorbereitung der Tauffeier. Sie gibt Antworten auf die Frage, was die Taufe bedeutet und was bei der Tauffeier geschieht. Außerdem lädt sie dazu ein, die Tauffeier aktiv mitzugestalten.



September 2009: Glaubenskommunikation mit Jugendlichen

Was soll ich sagen? Mit wem spreche ich? Wie und wann soll ich es sagen? Die Autoren beziehen Position und laden ein, den eigenen Standpunkt zu überdenken und zu festigen. Darüber hinaus werden pastorale Orte mit ihren spezifischen Chancen und Grenzen vorgestellt.

Weitere Hefte der Reihe:

- Juni 2009: Pfarrgemeinderatswahl
- März 2009: Barrierefreie Seelsorge
- Dezember 2008: City-Pastoral
- September 2008: Ehe-, Familien- und Lebensberatung
- Juni 2008: Kirchenmusik
- März 2008: Klimaschutz
- Dezember 2007: Offene Kinder- und Jugendarbeit
- September 2007: Katholische Büchereiarbeit

Bezug: Bischöfliches Generalvikariat Münster
Hauptabteilung Seelsorge, Materialdienst
Telefon: 0251 495-541
materialdienst@bistum-muenster.de

Praxisworkshops Personalien

Teamtraining

Hochseilgärten bieten im Verband, in der Gruppe, der Leiterrunde oder Messdienerrunde eine Herausforderung für das gesamte Team. Die Leiterrunde oder das Ferienfreizeitteam werden einen Tag lang gefordert. Aufgabenstellung und Reflexion werden durch erfahrene Hochseilgartentrainer durchgeführt. Das gemeinsame Finden von Lösungen steht im Mittelpunkt des Teamtrainingstages des Regionalbüros Mitte.

- Samstag, 21 August 2010, 10 bis 17 Uhr
- Ort: Hochseilgarten Dülmen
- Kosten: 20 Euro
- Anmeldeschluss: Montag, 12. Juli 2010

Veranstalter: Regionalbüro Mitte

Telefon: 02594 3003

regionalbuero-mitte@bistum-muenster.de

Best Practices

Katechese

Die Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Generalvikariat Münster führt jährlich Veranstaltungen unter dem Titel „Best Practices“ durch. Bei diesen Tagungen werden neue Projekte aus dem Bistum Münster vorgestellt und Ideen miteinander ausgetauscht. Darüber hinaus geben Referenten Einblicke in die aktuelle Situation von Kirchengemeinden. Die Veranstaltungen wenden sich an Haupt- und Ehrenamtliche aus dem Bistum Münster.

Jetzt schon vormerken: Am 19. Februar 2011 findet ein „Best Practices“ zum Stichwort Katechese statt.

Stephanie Mersch



Zum 1. Mai hat Stephanie Mersch (29) ihre Stelle im Regionalbüro Mitte in Dülmen angetreten. Mersch, die bereits im Bistum Essen in der katholischen Jugendbildung des Kolping Diözesanverbandes tätig war, wechselte aus dem Bistum Essen in das Regionalbüro nach Dülmen. Sie wird insbesondere die katholischen Gemeinden im Kreisdekanat Recklinghausen als Einsatzgebiet übernehmen.

Stephanie Mersch studierte bis 2005 Sozialpädagogik und Soziale Arbeit an der Katholischen Hochschule NRW in Münster. Seit 2001 ist sie in verschiedenen Formen in der katholischen Jugendarbeit beschäftigt.

Die nächste Ausgabe von **Unsere Seelsorge** erscheint im September 2010

Themenschwerpunkt
Bestattungskultur

„DKM. Die Bank, die uns **nahe** **steht!**“

Direkt: Seit über 45 Jahren steht Ihnen die DKM als katholische Direktbank nahe. Schnell und bequem haben Sie per Telefon, Fax, Post oder E-Mail Zugriff auf unsere attraktiven Leistungen: kostenlose, verzinst Girokonten, lukrative Geldanlagen, umfassende Vermögensberatung, günstige Baufinanzierung u. v. m. Der Verzicht auf Filialen bringt Kostenvorteile, von denen Sie direkt profitieren – durch die Bank.

Kompetent: Wir betreuen ausschließlich die Einrichtungen und hauptamtlichen MitarbeiterInnen der katholischen Kirche. Daraus resultiert ein umfassendes Fachwissen, das sich für Sie auszahlt.

Menschlich: Wir leben unseren Gründungsgedanken fort: Einer für den anderen. Für uns zählen Sie nicht nur als Kunde, sondern vor allem als Mensch.

Direkt informieren:
Hotline (02 51) 5 10 13-2 00

DKM

Breul 26 · 48143 Münster

Hotline: (02 51) 5 10 13-2 00

Internet: www.dkm.de

E-Mail: info@dkm.de

DARLEHNSKASSE
MÜNSTER EG

DKM

Die 1. Bank-Adresse für Kirche und Caritas